

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Mittags um 12 Uhr und ist durch die Expedition, Neue Grauburgstr. 4/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren M. 0.70.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt: Die „Volkswocht“ erscheint täglich Mittags um 12 Uhr und ist durch die Expedition, Neue Grauburgstr. 4/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren M. 0.70.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 249.

Sonnabend, den 24. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Auf zur Landtagswahl!

Zum ersten Male ruft die sozialdemokratische Partei ihre Anhänger, die große Masse des preussischen Volkes, zur Betätigung bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Freilich ist der Kampf ein äußerst schwieriger, die Aussicht auf Erfolg nur gering. Ist schon bei den Reichstagswahlen das flache Land gegenüber den vielbevölkerten Industriebezirken durch die Wahlkreiserteilung schwer benachteiligt, so gilt daselbe für die Landtagswahlen in weit höherem Maße; beruht doch die Wahlkreiserteilung in Preußen auf noch älteren Volkszählungen als im Reich. Dazu kommt das ungerechte Wahlsystem, das selbst ein Bismarck als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnete. Die Teilnahme an der Wahl, die oben drein eine indirekte ist, erfordert große Zeitopfer; der Einfluss des einzelnen ist nach dem Verhältniß bemessen. Mehr als 85 Prozent der Wahlberechtigten hatten bei den letzten Landtagswahlen nur halb soviel Wahlmänner zu wählen als die übrigen, weniger als 15 Prozent!

Verloht es sich unter diesen Umständen die gewaltige Wahlarbeit zu übernehmen, ist es nicht überflüssig, zur Wahl zu gehen, die noch dazu eine öffentliche ist?

Die Antwort ergibt sich, wenn man die wichtigen Aufgaben ins Auge faßt, die dem Landtage vorbehalten sind, die im Reichstag nicht behandelt werden können.

Da ist zunächst das große Gebiet der inneren Verwaltung.

In Preußen giebt es noch fast 16,000 Gutsbezirke mit fast 2 Millionen Einwohnern! In diesen Gutsbezirken giebt es keinerlei Gemeindevorstellung, sie sind der Sitz, die Hochburg des feudalen Junkertums, dessen reaktionärer Einfluss so schwer auf der Entwicklung des gesamten Deutschen Reiches lastet. Professor Gneist, ein Liberaler, sagt:

„In den Gutsbezirken, in denen die Bevölkerung niemals mit Gemeindegemeinschaften befaßt wird, da wird der Geist großartig, welcher in den einen die Anschauung aufkommen läßt, als ob sie zum Verrichten geboren wären, und in den andern das dumpfe Dahinleben in politischer Pessimismus, welches es als natürlich betrachtet, am Tage der Wahl den Stimmzettel abzugeben, den der gnädige Herr in die Hand gedrückt hat.“

Aus den Gutsbezirken kommt der Nachwuchs an Arbeitern, deren Erziehung den Gewerkschaften so viel Mühe macht, die ihre Knechtgesinnung so oft zu Verrätern im harten Kampf ihrer Klassengeossen werden läßt.

Aber auch in den Gemeinden, die dem Namen nach Selbstverwaltung haben, ist die Willkür der staatlichen Machthaber nicht ausgeschaltet. Schwächen doch selbst die großen Städte unter der „revidierten“ Städteordnung von 1853, die in der schlimmsten Reaktionszeit aus der weit liberaleren alten preussischen Städteordnung von 1808 entstand.

Noch schlimmer womöglich als die Verwaltungsorgane selbst ist die Ausübung derselben durch die preussischen Behörden. Fast täglich haben wir Klagen über politische und sonstige behördliche Uebergriffe zu verzeichnen, die fast stets gegen die Minderbemittelten, namentlich gegen die Arbeiter und ihre Kulturbewegung gerichtet sind. Die

einzigste Tribüne wo diese Uebergriffe, unter denen die Arbeiterklasse schwer leidet, zur Sprache gebracht, einer scharfen Kritik unterzogen werden können, ist der preussische Landtag.

Die bedeutungsvollste Einrichtung für die Förderung des großen Gedankens der Volksbefreiung ist die Schule. Auch hier ist es die ärgste Heuchelei wenn von der Vortrefflichkeit der preussischen Volksschule gesprochen wird:

„In Wahrheit giebt es in Preußen kein Schulrecht, aber was schlimmer ist, an seiner Stelle herrscht ein Unkos von Wust und Moder abgelebter Institutionen, obgleich sie zu allen realen Verhältnissen des heutigen Lebens in dem unersöhnlichen Gegensatz des Toten zum Lebenden stehen; und in diesem Chaos tummelt sich ein Schwarm von Ministerialreferenten und sonstigen Verwaltungsverfälschungen, die einander vielfach durchkreuzen und widersprechen, die oft von verblödeter Rechtmäßigkeit, manchmal von zweifelhafter Rechtmäßigkeit sind. Die völlige Unfruchtbarkeit aller im ganzen Laufe des 19. Jahrhunderts immer wieder gemachten Versuche eines preussischen Unterrichtsreformes geht überdeutlich daraus hervor, daß die Verhältnisse in Wahrheit unüberwindliche konfessionelle Frage; doch die haften in ihrer eigenen Hölle.“

In diese wie in so manche andere „Hölle“ wird die Sozialdemokratie mutig eindringen und auf die Fragen Antwort geben, die der freisinnige Gelehrte, dessen Worte wir eben gebrauchten, für unlösbar hält. Weltlichkeit der Schule verlangt das sozialdemokratische Parteiprogramm; die Religion soll in Zukunft nicht dazu mißbraucht werden, den Kindern des Volkes den Zugang zum Wissen zu versperren, das Macht ist. „Es muß endlich einmal aufhören, daß die Volksschule immer unter dem Gesichtspunkte derer betrachtet wird, welche ihre Kinder nicht in die Volksschule schicken.“ ruft ein anderer bürgerlicher Gelehrter; die Sozialdemokratie verlangt in ihrem Programm, daß, wie in der Schweiz, sämtliche Kinder die öffentliche Volksschule besuchen müssen; das ist das einzige wirksame Mittel, um die Volksschule zu einer wirklichen Bildungsstätte zu machen, während sie bisher vielfach nur dazu benützt wird, die Kinder des Volkes soweit zu drillen, als es ihre spätere Bestimmung im Dienste der Besitzenden erfordert, im übrigen aber durch Auswendiglernen unzähliger Kirchenlieder und von Surripatrioten erdichteter Geschichten ihre Fähigkeit zum Denken abzustumpfen. Wer also Ernst machen will mit der Lösung der Schulfrage in Preußen, der muß bei den Landtagswahlen für die Sozialdemokratie eintreten.

Von der größten Bedeutung wird die Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter für den preussischen Landtag auch auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes sein. In Preußen hat man z. B. den Grubeninspektoren auch die Dampfkehlrevision aufgehoben — und damit nicht nur die Arbeitslast dieser Beamten vermehrt, die nun noch weniger Betriebe kontrollieren können, sondern auch das plötzliche Auftreten des Inspektors unmöglich gemacht, da er sich als Knechtrevisor natürlich vorher im Bezirk anmelden muß. Und welche Komödie den Beamten hergespielt werden kann, wenn man auf ihr Erscheinen vorbereitet ist, weiß jeder Arbeiter. Wer eine wirkliche Gewerbeinspektion wünscht, der muß zur Landtagswahl gehen und für die Sozialdemokratie stimmen.

Einen ganz besonderen Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses könnte der preussische Staat als größter Arbeitgeber in Deutschland ausüben. Viele Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt der preussische Staat bei den Eisenbahnen, in Bergwerken, in Forst- und landwirtschaftlichen Betrieben. Gewiß haben wir das Königswort gehört: Die staatlichen Betriebe sollen Musterbetriebe sein. Das Gegenteil ist der Fall; zu dem ökonomischen Druck gestellt sich für jene Arbeiter noch der unerhörte politische, der ihnen jede freie Meinungsäußerung verbietet. Und in Wirklichkeit vermag kein noch so mächtiger Fürst die Lage der Arbeiter zu heben — das kann nur durch die Arbeiterklasse selbst geschehen, die deshalb wie überall, so auch bei den preussischen Landtagswahlen mit allen Kräften für die Sozialdemokratie eintreten muß. Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne der Staatsarbeiter werden von den bürgerlichen Parteien mit aller Energie bekämpft, weil sie nicht ohne Einfluß auf die Privatbetriebe bleiben könnten; aus demselben Grund müssen diese Forderungen von der Sozialdemokratie gestellt werden.

Selbstverständlich werden wenige sozialdemokratische Abgeordnete im Landtag nicht plötzlich eine Verbesserung der Verhältnisse herbeiführen können; immerhin werden sie in der Lage sein, die schlimmsten Mißstände einer scharfen öffentlichen Kritik zu unterziehen; die Arbeiter werden eine Stelle wissen, wo sie ihre Beschwerden wirksam anbringen können. Vor allen Dingen aber muß die sozialdemokratische Arbeiterschaft dahin streben, daß sie den gebührenden Einfluß im Landtag durch Einführung des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auch in Preußen erlangt. Das heutige Wahlsystem ist darauf berechnet, daß die große Masse der Bevölkerung der Wahl fern bleibt. Durch eine massenhafte Beteiligung an der Wahl kann schon die Lächerlichkeit des Wahlsystems bewiesen, der Anlaß zu seiner Beseitigung gegeben werden. Eine massenhafte Beteiligung wird aber auch beweisen, daß die breite Masse der Bevölkerung die Bedeutung des preussischen Landtags würdigt und ihr volles Recht an demselben fordert. Durch die mutige Erhebung unserer Väter und Großväter im Jahre 1848 war für kurze Zeit das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Preußen errungen. Die siegreiche Reaktion hat es ungesetzmäßigerweise wieder beseitigt. Die Beteiligung an der bevorstehenden Landtagswahl soll ein erster Schritt sein, der die Forderung des Volkes auf sein gutes Wahlrecht den Regierenden ins Gedächtnis ruft. Darum: Auf zur Landtagswahl!

Politische Ueberblick.

Reichsfinanzreform. Es ist schon gesagt worden, daß trotz nationalliberaler Verhugungsverfuche das arbeitende Volk alle Ursache hat, in der gegenwärtig tagenden Konferenz der deutschen Finanzminister eine arge Deurteilung seines Geldbeutels zu erblicken. Diese Auffassung wird durch eine inspirierte Auslassung des „Tag“ bestätigt. Nachdem

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Rusikanten-Roman. Von Ernst von Wolzogen.

191
Kurz vor zehn Uhr erschien eine hübsche junge Dame und begrüßte Herrn Mayr zu sprechen. Die junge Dame war hübsch, aber nicht angezogen und sah gerade aus, wie so eine, mit der ein junger Herr schon mit Besorgnis eins von den soliden Verhältnissen eingehen könnte. — eine Tochter besserer Leute, wo aber ein junger Knirps gerade noch ohne viel Schwierigkeit ankommen könnte. Frau Stoltenhagen war unwehener aufgeregt. Endlich war doch mal was los mit ihrem Herrn Mayr!
„Also zu Herrn Mayr wollen Sie?“ wiederholte sie zweimal auf die Frage des Mädchens und musterte es dabei von Kopf bis zu den Füßen. „Ja, ich weiß nicht, ob Herr Mayr da ist. Herr Mayr ist, glaub' ich, noch nicht aufgestanden.“
„Ach, das macht nichts“, versetzte das Mädchen dreist. „Sagen Sie nur, die Marie aus der Marktgrafenstraße wäre da, denn wird er schon wachen.“
Frau Stoltenhagen riß die Augen weit auf und leuchtete vor Aufregung. „Dach we, die Marie aus der Marktgrafenstraße? Ist sie mal einer an! Das kann ich mir gar nicht. Er hat sich ja überhaupt eingeschlossen.“
„Denn lassen Sie mich mal, Madamchen. Mir wird er schon aufmachen.“ Und das Mädchen schritt ohne weiteres an der verführten Frau vorbei, ließ sich die rechte Tür weiszer und klopfte energisch an. Frau Stoltenhagen, die Nichts aus Pommeren und das Dienstmädchen standen erwartungsvoll um sie herum.
„Kreuzdumme! Was ist das denn? Zum Heiligenscheinbennelement nochmal, mei Knib' will ich haben!“
„Gott sei Dank, er lebt noch!“ rief Frau Stoltenhagen. „Ich dachte schon, es wär'n was passiert.“ Und dann näherte sie sich der Tür und schrie mit beschwichtigender Freundlichkeit: „Regen Sie sich mal auf, Herr Mayr! 's is ja das Fräulein Marie aus der Marktgrafenstraße.“
„Das Fräulein Marie soll mich gefälligst — sonstwo kennen lernen! Hier bin ich nicht zu sprechen“, scholl es von drinnen zurück.
Aber das Mädchen ließ sich nicht irre machen, sondern rief ganz ungekünstelt: „Herr Mayr, ich bin's ja. Ich bringe einen Brief von's gnäd'g. Fräulein. Ich soll auf Antwort warten.“ Und zu den neuerlichen Weibern gewendet, fügte sie lächelnd hinzu: „Es is man bloß von wegen die Klavierschule.“
Von drinnen: „Was will die Person? Was für'n gnädiges Fräulein?“
„Gerrie, von Fräulein Thelma!“

Thelma? Ach so, — warten S' a bißl, gleich komm' ich.“
Das Wort drinnen kachte, und die drei Aufschauernenden vom Stoltenhagen'schen Hausstande stoben eilig von dannen, nicht ohne daß die Nichts aus Pommeren unterwegs die Tante in die Seite gepufft und ihr in heftigster Anfrage zugerannt hätte: „Siehste Tante, Thelma heißt sie.“
Gleich darauf ward die Tür ein wenig aufgetan, und Florian Mayr steckte seine Nase durch den Spalt, um den Hies in Empfang zu nehmen. Er trat damit an ein Fenster, zog einen Rollvorhang in die Höhe und versuchte den Hies zu lesen. Aber sein Gesicht war noch nicht recht in Ordnung. Auch froh war er an den bloßen Beinen — und der Schädel! — o weh der Schädel! Er steckte den Kopf ins eiskalte Wasser, prustete und plandschte und schlupfte dann schnell in die notwendige Kleiderstücke. Dann rief er die Marie aus der Marktgrafenstraße herein und ersuchte sie, Platz zu nehmen. Er glaubte zu bemerken, daß das Mädchen ihn eigentümlich ansah. Er warf im Vorübergehen einen Blick in den Spiegel und bemerkte, daß sie recht habe. Er meinte, ihr eine Erklärung schuldig zu sein, und sagte: „Schau, ichan, des muß ja sehr wichtig sein, daß mich das gnädige Fräulein schon bei nachschlafender Zeit aus dem Bett holen läßt.“
„Aber Herr Mayr, 's is doch schon am Zehnen“, lächelte die Marie bescheiden.
„Was ist des?“ rief er ungläubig und ließ nach seiner Uhr, die noch auf dem Nachttisch lag. „Ja, was is jetzt des! Halb fünf! Ich glaub' gar, ich hab's verlesen aufzuwachen. Wissen S', Fräulein Marie, des macht, weil ich eine kleine Magenverstimmung hab' — ja, mich zwick's noch!“ Und mit abgewandtem Gesicht schlich er beschämt nach einem Stuhl an Fenster und las das blaß-blane Schreiben des anhängigen Fräuleins.
Das lautete also:
„Ach, lieber Herr Mayr, ich bin ganz verzweifelt. Sie müssen mir helfen. Also denken Sie sich, der gräßliche Herr — ich habe die Karte nicht da und kann seinen Namen nicht so schreiben — er war heute Nachmittag noch einmal bei Mama und hat es geklagt, daß er uns auf der Straße zusammen gefehen hat. Sie wären ein ganz gefährlicher Mensch, hat er gesagt, und dafür bekräftigt, daß Sie es immer so machen mit den jungen Damen, wo Sie im Hause Unterrecht geben. Mama hat gesagt, da giebt dir Wegweiser mit deinem Klavierslehrer, dich laß ich nicht mehr allein auf die Straße.“ Und wissen Sie, wie sich der Herr zu Mama einschmeichelt hat, warum er die Klavierschule nicht gehen wollte, wo es doch nur war, weil er sich vor den Prüßeln fürchtete, die Sie ihm verschrieben hatten. Er hat gesagt, ich hätte gleich beim ersten Anblick einen so festen Eindruck auf sein Herz gemacht und hätte er es mit einer stilligen Manneswürde nicht verzeihen, daß für einen Lehrer nötige Vertrauen von mir in Anspruch zu nehmen. Andere Leute müßten sich sein Bewußtsein aus so etwas

machen, aber er als ein Edelmann vom ältesten polnischen Adel wählte schon, was sich in solchem Falle schickte. Mama war ganz hingekiften von so viel Hartgefühl und hat mir solches als Beispiel vorzuevorfen, damit ich daran den Abstand von Ihnen abmessen sollte, ist das nicht schönlich? Sie müssen mir helfen, lieber guter Herr Mayr! Was soll ich tun? Ich glaube Prigel helfen nicht, der Herr ist zu gemein! Ich kann ganz auf Sie und bitte um umgehende Nachricht durch die Marie, da ich nicht mehr in der Lage bin, mir die Antwort von der Post zu holen. Bitte, bitte, verlaßten Sie nicht.
Ihre unglücklichste Thelma B.
P. S. Marie weiß alles.“
Florian ließ seine Rechte mit dem Schreiben schlaff herabsinken, schloß den linken Ellenbogen auf die Arnie und verband sein Antlitz immer aufhörend in der mächtigen Unbegreiflichkeit. Er schweig eine lange Weile, kratzelte mit den langen Fingern in seinem amnoch wüßten Schopf herum und gab nur von Zeit zu Zeit einen schweren Seufzer von sich.
Die gute Marie wurde ungeduldig und fragte, ob Herr Mayr dem Fräulein denn nicht einige Zeilen als Antwort zu schreiben gebähte.
„Schreiben? Jetzt? A — ooh! Ich — ich schreibe nie vor dem Frühstück.“
„Soll ich vielleicht mündlich was anschriften?“
„Ach ja, bitte, — tun Sie das“, rief Florian, indem er sich mit einem Knack aufraffte und sich weitend vor Fräulein Marie aufspanzte. Mit schmerzlich gespannter Teilnahme betrachtete er von seiner Höhe herab das Mädchen und schien von ihm eine weitere Anregung seiner Denktätigkeit zu erwarten.
Marie lächelte verständnisvoll. „Sie sind wohl nicht recht wohl, Herr Mayr?“
„Er grünte verzweifelt heiter. „O doch, ich bin überpeißt ganz wohl, aber die Gemütsbewegung wissen S', — das arme Fräulein Thelma! So was schlägt mir immer gleich auf die Kopfnerven. Was würden denn Sie in meinem Falle tun, Fräulein Marie?“
„Ja, da soll doch 'n Fering mit jezen sein.“
„Gib' ich von mir geredt? Sie, wüssen Sie mich vielleicht verholnatein? Ich mein', das Fräulein Thelma: was soll ihr denn jetzt dem verzeichnen? Ich kenn' mich doch mit ans mit die jungen Damen in solchen Fällen.“
Die Marie lächelte verschämt. „Ja, Herr Mayr, wenn ich mir einen Rat erlauben darf — ich dachte, die Sache wäre eigentlich doch ganz einfach: das gnädige Fräulein is doch so sehr traurig, weil sie keine Stunde mehr bei Ihnen haben soll und aberaus nicht mehr mit Ihnen zusammen sein — und na hat sie auch noch Angst bekommen, daß sie am Ende gar noch den polnischen Herrn mit der Schwachblode und der Raibaugen betreten soll, wo sie doch nicht so de Hand aufhat.“

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Komitees: Paul Volkmer
Kleine Kirchenstrasse 21.

Sonnabend, den 24. Oktober:

- Gesangverein „Steinhart“, Stiftungsfest im Saale.
- Metallarbeiter-Verband, Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1.
- Zahlarbeiter, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Zimmerer-Verband, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Maschinen-Arbeiter, Zimmer Nr. 2.
- Subferrschmiede-Verband, Zimmer Nr. 3.
- Bildhauer-Verband, Zimmer Nr. 5.
- Tabakarbeiter und -Kaufler, Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
- Blasenfortierer, Zahlabend unten.
- Sozialdemokratischer Verein, Zahlabend unten.
- Töpfer-Verband, Zahlabend unten.
- Buchbinder-Verband, Billardzimmer.

Sonntag, den 25. Oktober:

- Gesangverein „Diana“ und „Liberte“, Soiree und Tanz.
- Metallarbeiter-Versammlung, Vormittags 11 Uhr im Saale.
- Putzwerker-Versammlung, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 2.
- Gesangverein „Vorwärts“, Nachmittags 4 Uhr, Zimmer Nr. 3.
- Krauterkraut der Tabakarbeiter, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 7.
- Fräulein-Kaufhaus „Grundstein zur Einigkeit“, Bahlag unten.
- Steinischer-Verband, Bahlag unten.
- Maurer-Verband, Vormittags, Bahlag unten.
- Bauarbeiter-Verband, Bahlag unten.
- Sattler-Kaufhaus, Bahlag unten.

Montag, den 26. Oktober:

- Konfektionsarbeiter-Versammlung im Saale.
- Schuhmacher-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Knochenmacher, Zimmer Nr. 2.
- Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
- Schneider-Verband, Zimmer Nr. 6.
- Sozialdemokratischer Verein, Zimmer Nr. 7.

Dienstag, den 27. Oktober:

- Maurer-Versammlung im Saale.
- Stoffkauer-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Maler-Gesangsabteilung, Zimmer Nr. 3.

Mittwoch, den 28. Oktober:

- Neigenjahren im Saale.
- Werkzeug-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Maler-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 29. Oktober:

- Sozialdemokratischer Verein (Wahlmänner besonders eingeladen) im Saale.
- Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 30. Oktober:

- Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Gewerkschafts-Komitee, Zimmer Nr. 2.

Mitteilungen der Bezirksführer etc.:

District Scheitig! Alle Wahlmänner der Scheitiger Vorstadt werden ersucht, sich an der Flugblattverbreitung am Sonntag früh in ihren Bezirken zu beteiligen und sich zu diesem Behufe bei Schulz Erben, Pl. Scheitigerstrasse 56 um 7/8 Uhr einzufinden.

Bezirk 2. Sonntag früh Zusammenkunft zum Flugblattverbreiten. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Bezirksführer.

Bezirk 5. Sonnabend Abend Zusammenkunft im bekannten Lokal. Mitgliedsbücher mitbringen.

Bezirk 6. Sonnabend, den 24. Oktober Zusammenkunft im neuen Lokal. Flugblatt-Empfangnahme. Lorenz, Bezirksführer.

Bezirk 21. Zusammenkunft der Mitglieder Sonntag, den 25. d. Mis., Morgens 8 Uhr, in der „Schweis“ Flugblattverbreitung. Gäste sehr willkommen. Der Bezirksführer.

Bezirk 40 und 41. Genossen, erscheint Mann für Mann Sonnabend Abend 8 Uhr im Bezirkslokal. Keiner darf fehlen. Die Bezirksführer. Ehrlich.

Bezirk 42. Die Mitglieder und die Wahlmänner werden ersucht, Sonntag, den 25. d. Mis., Morgens 7 1/2 Uhr im bekannten Lokal vollständig zu erscheinen. Robert Vogel, Bezirksführer.

Bezirk 62. Die Mitglieder und Wahlmänner werden ersucht, Sonntag früh 7 1/2 pünktlich und zahlreich in Berger's Lokal, Gellhornstrasse 29, zu erscheinen. Der Bezirksführer. Primke.

Bezirke 72, 74, 75. Sonnabend findet keine Zusammenkunft statt. Dafür treffen sich die Mitglieder Sonntag früh zur Flugblattverbreitung pünktlich. Liebezeit. Diez. Schneider.

Bezirk 84. Die Mitglieder und Wahlmannskandidaten werden ersucht, sich Sonntag früh zur Flugblattverbreitung pünktlich einzufinden. Der Bezirksführer.

Versammlungen und Vereine.

Liegnitz. Volkverein, Montag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: „Die preussischen Landtagswahlen“. Vor allem sind die Wahlmänner zu dieser Versammlung eingeladen. Der Vorstand.

Hawitzsch. Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung Sonntag, den 25. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Bogerfeldt, Berlinerstrasse 203. Tagesordnung: 1. Lohnkämpfe der Holzarbeiter und der Arbeitgeberverband. 2. Freie Diskussion. Referent: Bauvorsteher Scholig-Breslau. Wegen alle Kollegen nebst Frauen eingeladen werden. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Einberufer.

Da, dort

und überall findet man Anpreisungen, die einem verblüffend ins Auge fallen, aber alles dieses ist nichts gegen meine außergewöhnlichen **beispiellosen, spottbilligen Preise.**

Ein jeder sollte die nur selten wiederkehrende Gelegenheit wahrnehmen und seinen Bedarf in **Wintersachen** bei mir kaufen.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Es werden verkauft:

- Ein Posten gefrickte Jacken und Westen für Herren, Burschen und Knaben.
- Ein Posten Futterhunden und Hosen für Herren, Damen und Kinder.
- Ein Posten wollene Strümpfe, Socken, warme Vorhüden.
- Ein Posten Futter-Kinder-Kuzüge und -Höschen mit Leibchen.

Desgleichen feidene und wollene Galstücher, Hosenträger, Krawatten, Chemisettes, Strümpfen, Kragen und Kragenschoner.

Spezialität:

Strick-Wolle

ganz besonders billig.

Bernard Dollinger,

Alsenstrasse 38,

Schulzenwiese 13, an der Ecke.

Große Auswahl in 1689

Damen- und Herren-Schneider-Artikeln.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Gegründet 1892. Gegründet 1892.

E. Breslauer

Erstes und grösstes Konfektionshaus

Ausstellung
hervorragender
Neuheiten

für die

Herbst- u. Winter-Saison

in den

interimistischen Schaufenstern

meines Neubaus

**Albrechtsstrasse- und
Schmiedebrücke - Ecke**



Der Verkauf

findet

bis zur Eröffnung meines
neuen Geschäftshauses

in meinen

bisherigen

Engros-Räumen

67 Schmiedebrücke 67

zweites Haus vom Ringo

I., II., III. Etage

statt.

Ulanka-Paletots

aus bekannt vorzüglichen Qualitäten,
in tadelloser Ausführung

von **8** Mk. an.

Golf-Capes

aparte, neue Façons

von **7 1/2** Mk. an.

Kindermäntel

für jedes Alter passend,

in enormer Auswahl von **4** Mk. an.

Warenhaus Gebr. Barasch.

Special-Offerte

Ring 52

• unserer Etablissements: •

Friedrich Wilhelmstr.

Montag, den 26. October

Dienstag, den 27. October

Mittwoch, den 28. October

Schuhwaren

Kinder-Hausschuhe	mit Polster und bedersohle	Paar	68
Damen- u. Mädchen-Hausschuhe	mit Polster und bedersohle	Paar	98
Damen-Filz-Hausschuhe	mit starker Filz- sohle	Paar	1.25
Damen-Filz-Hausschuhe	mit Filz- u. beder- sohle u. Absatz	Paar	1.68
Damen-Filz- beder-Hausschuhe	mit Filz- und bedersohle und Absatz	Paar	2.15
Damen-Filz-Schnür-Stiefel	mit Filz- und bedersohle	Paar	2.15
Damen-beder-Hausschuhe	mit Polster und beder-absatz	Paar	2.55
Damen-Tuch-Stiefel	mit Gummiring und bedersohle	Paar	3.25

Schuhwaren

Damen- u. Herren-Jute-Pantoffel	mit Filzsohle	Paar	22
Damen-Filz-Pantoffel	mit Spaltsohle	Paar	58
Damen-Tuch-Pantoffel	mit Polster und Spalt- sohle	Paar	72
Damen-Tuch-Pantoffel	mit Pelzbesatz	Paar	88
Damen-beder-Pantoffel	mit Polster	Paar	1.
Herren-beder-Pantoffel	mit Polster	Paar	1.
Herren-Filz-Hausschuhe	mit starker Filzsohle	Paar	1.
Herren-Comptoir u. Reiseschuhe	in Filz und beder	Paar	2.

Handtücher

Orell-Handtücher	roh 38 100	Stk.	17
Orell-Handtücher	roh 48 100	Stk.	22
Gerstenkorn-Handtücher	48 95	Stk.	19
Atlas-Handtücher	roh 48 110	Stk.	32
Damast-Handtücher	50 110	Stk.	32

Tischwäsche etc.

Tischdecken	für Restaurants 120 120	Stk.	88
Jacquard-Tischtücher	100 125	Stk.	88
Jacquard-Tischtücher	110 125	Stk.	1,28
Rolltücher	mit breiter bunter Kante	Stk.	88
Wischtücher	rein leinen	Stk.	23
Wischtücher	beder-Imitation	Stk.	10

Nur soweit Vorrat.

[Hierzu 2 Beilagen.]

Sonderdruck des Verlegers für die Reichs-„Schicht und Familienzeitung“ und die Sondersonder-„Schicht und Familienzeitung“ — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Carl Söbe, Verleger und Expedition: Neue Gasse 5/6; — Verlag von Oscar Göttsch; — Druck von St. Göttsch; — Druck in Breslau; — Ausgabeort: Breslau.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. Oktober.

Die Rekruten.

In der Arme erfüllt man gegenwärtig die Lücken aus, welche durch die zur Reserve entlassenen Mannschaften entstanden sind. Die Rekruten sind gekommen. Bis Ende dieses Monats müssen alle Truppenteile wieder vollständig besetzt sein. Auch dieses Jahr hat man davon Abstand genommen, die Rekruten wie in früheren Jahren durch die Bezirkskommandos „sammeln“ zu lassen und nach ihren jeweiligen Garnisonorten zu transportieren. Sie machen die Reise allein, ein Beweis, daß man den jungen Leuten größere Selbstständigkeit zutraut. Wenn man doch auch in anderer Hinsicht so handelte und die Rekruten als erwachsene Menschen ansehen möchte. Da aber hayer's gar arg!

Wenn man die ankommenden „Vaterlandverteidiger“ sich einmal näher ansieht, kann man recht interessante Studien machen. Da schreitet der starkköstige mustulöse Arbeiter neben einem geschneigten Sandstreichenden, der gesundheitsfördernde aber ziemlich stumpfsinnig dreinschende Bauernburche neben einem bebrillten Elegant. Auch heruntergekommene Gestalten mit defekter Kleidung, ja oft ohne Kopfbedeckung, finden wir im Zuge. Im großen und ganzen herrscht eine fröhliche Stimmung. Der oft reichlich genossene Alkohol übt seine Wirkung aus. So finden sich die Rekruten auf den Kasernenhöfen ein.

Ein zahlreiches Aufgebot von Offizieren und Unteroffizieren ist dort versammelt. Nun beginnt die Rekrutenverteilung und Verteilung der neuen Soldaten zu die einzelnen Kompanien. Von einzelnen Rekruten merkt man die „alten“ Leute, der Stamm, Schadenstrotz auf ne herab. Die freuen sich, daß sie die Sache hinter sich haben.

Ferner bedeutet der Rekrutenantritt eine Erleichterung für sie und eine gewisse Autoritätskellung. Wie erhaben dünken sie sich, ohne alle Veranlassung, über die „Stifte“, die „Gründbräuer“ dort unten... Die anfangs „gehobene“ Stimmung unter den Rekruten weicht immer mehr einer recht tagenämmerlichen. Die Grade des Stimmungsthermometers sind rapide gefallen. Alle sehen mit feindseliger Beklemmung den kommenden Dingen entgegen. Vor allem betrachtet man die Unteroffiziere mit einer gewissen Scheu. Und diese bemühen diese Eindringlichkeit, um gleich von vornherein ihre Autorität zu einer ungeheuren zu machen.

Keinem, aber auch keinem gefällt sein neues „Heim“ und seine neuen Freunde. Selbst dem heruntergekommenen, auf der Landstraße als sogenannter „unsicherer Rantoniist“ aufgesehenen Vagabonden gefällt's nicht. Er hat ja freilich jetzt ein Heim und warmes Essen aber ihn freut es nicht. Ähnlich geht es den anderen. Merken sie doch alle, welche Geist hier herrscht, daß sie nur ein Stückchen einer großen Maschine sind, keinen eigenen Willen mehr haben und der Macht ihrer Vorgesetzten schulplos überlassen sind.

Schulplos? Aber es giebt doch ein Beschwerderecht! Höre ich sagen. Ganz recht, aber das steht ja nur auf dem Papier! Bald, gar bald muß bei jedem die Auffassung Platz greifen: „Zu was sich beschweren, es nützt ja doch nichts.“ Viel trägt dazu auch die von den leitenden Stellen künstlich genährte Ueberhebung des „bunten Rodes“ über das „Bleil“ bei.

Nun folgt der Abmarsch nach den Kompanie-Revieren und von dort aus die Einleitung. Wie sieht das „Chrenleid“, der „vornehmste“ Rod aber aus! Manchen befällt ein Grausen angesichts der ihm gelieferten Bekleidungsstücke. Das gehört indessen mit zum Militarismus. Außerdem des anstrengenden Dienstes muß die freie Zeit des Soldaten „angemessen“ angefüllt werden. Das geschieht eben am besten durch Puzen und Sachenstücken usw. Manche der Rekruten klammern bei den schlechten Sachen über die Sparbarkeit unserer Militärverwaltung.

Die eingetretenen Rekruten haben eine recht schwere Zeit vor sich, aber sie haben die Hoffnung, daß sie diese Zeit auch überwinden werden. Gewiß, oft wird viel Selbstbeherrschung nötig sein, um sich bei der bekannten liebevollen militärischen „Erziehung“ nicht zu unbedachten Handlungen hinreißen zu lassen. Aber es muß sein und darum wird es gelingen! Das Gefühl haben die meisten.

Wir können nur allen unseren Bestrebungen nachstehenden Rekruten, und ihrer sind Regionen, empfehlen, sich in keiner Weise etwa zu Widersetzlichkeiten oder dergleichen hinreißen zu lassen. Das nützt nichts und verschlimmert nur die Lage des Betroffenen. Im Gegenteil. Zeigt der Militärverwaltung, wie unsere sozialistische Erziehung und unsere Ideen wirken! Zeigt den militärischen Vorgesetzten, daß die besten und tüchtigsten Soldaten aus unseren Reihen stammen. Schwer wird es Euch sicher nicht fallen, denn die Sozialdemokraten sind ja auch nach Ansprüchen unserer Gegner die intelligentesten Arbeiter, warum sollten sie nicht auch die intelligentesten Soldaten sein?

Noch eins. Vor allem empfehlen wir unseren jungen Genossen im bunten Rod: in keiner Form etwa für unsere Ideen Propaganda machen zu wollen. Erstens ist das streng verboten, zweitens unnötig! Wir brauchen nicht innerhalb der Kasernen zu agitieren, wir haben dort bessere Agitatoren, die nicht in Rekrutenröden stecken. Ein solcher Agitator wirkt für uns besser, als das zündendste Flugblatt es vermöchte. Also keine Unüberlegtheiten, und dann die Bühne zusammengebissen, es muß gehen! Zwei Jahre sind keine Ewigkeit. Vor allem beachtet Eure Vorgesetzten, besonders die Unteroffiziere, und merkt Euch nachstehende Vorschriften:

Dann enthalte Dich des Spottes
Wenn die Reih'n in „Achtung“ stehen;
Einen Stellvertreter Gottes
Mußt im Korporal Du sehen.

Jeden Hochmut mußt Du zügeln,
Jedes Schimpfwort laß Dich kühl,
Bei den allerhöchsten Befehlen
Spüre nur kein Schmerzgefühl.

Dann wird sicher die Kaiserne
Einstens Deines Glückes Dneil
Denn gleich einem guten Sterne
Winkt ein Knopf Dir blank und hell.

Korporal selbst tanzt Du werden,
Welcher Glanz dann harret Dein,
Und Du kannst dann selbst auf Erden
Stellvertreter Gottes sein.

* Unternehmer-Schutzleute. Auf der Mehlgasse ist ein altes Haus niedergefallen und an seiner Stelle wird ein neues aufgeführt. Bei diesem Neubau sind nun die organisierten Maurer wegen schlechter Behandlung seitens des Hóllers und des Unternehmers in Ausstand getreten und haben seit einiger Zeit die Bauplatz verhängt, die noch besteht. Es ist selbstverständlich, daß bei solchen Bauplätzen die Arbeiter Kontrollposten ausstellen, welche etwa zureisende Kollegen, die unter Umständen Arbeit annehmen würden, auf die Tatsache der Sperre aufmerksam machen. Das ist bei allen denkenden Menschen so klar und selbstverständlich, daß man nicht erst das Gesetzbuch zur Hand nehmen braucht, um festzustellen, daß auch das Gesetz das Streikposten stehen nicht verbietet. Man braucht auch gar nicht erst daran erinnert zu werden, daß das Reichsgericht Polizeiverordnungen, welche ein solches Verbot aussprachen, für ungültig erklärt hat. Man braucht das alles nicht, um

einzuweichen, daß die Ausübung des Koalitionsrechtes und das Streikpostensystem zusammengehören. Aber der Mensch denkt, und — die hohe Polizei lenkt! Es zeigte sich auch in dem vorliegenden Falle, daß unsere Schutzleute in erster Linie zum Schutz der Unternehmer verwendet werden. Wer die Mehlgasse kennt, weiß, daß an eine „Verkehrshörung“ schlechterdings nicht zu denken ist, um so weniger, als ein Verkehr dort fast gar nicht vorhanden ist. Nichts desto weniger stehen seit geraumer Zeit immer gleichzeitig mehrere Schutzleute auf der Straße unmittelbar vor dem Neubau, womit wir nicht bestreiten wollen, daß sie auch manchmal hin- und hergehen. O nein, im Gegenteil! Besonders, wenn an irgend einer Ecke irgend ein Mann steht, der auch nur entfernt einem Maurer ähnlich sieht, wird er flugs zum Weitergehen aufgefordert. Und wenn er gar den Grund wissen will, weshalb man ihn von einer menschenleeren Straße fortweist, dann kann es ihm passieren, daß man ihn auf die nächste Polizeiwache bringt und seine „Personalien“ feststellt. Das soll an einem Tage nicht weniger als fünf Mal vorgekommen sein. Natürlich wird man den armen Kerlen auch noch den Prozeß machen, weil sie die „Straßenpolizeiverordnung“ übertreten haben sollen. Mag sein, daß sie auch verurteilt werden. Hier handelt es sich lediglich um die Frage, was das Polizei-Präsidium veranlaßt, einen Teil der Schutzmannschaft für berartige Zwecke aufzuwenden. Ein Augenzeuge berichtet uns, daß die Schutzleute sich lange Zeit mit dem Bauunternehmer unterhielten und dann erst, als dieser sie auf einen oder zwei an der Ecke stehende, des Maurerberufs „verdächtige“ Personen aufmerksam machte, auf die erwähnten Personen zugehen und sie ihrer Wege weisen. Unser Augenzeuge, der allerdings nicht Maurertracht trug, wurde zwar auch aufgefordert, den Bürgersteig zu verlassen, konnte aber auf dem Straßendammbahn unbedenklich weiter gehen. Wohl gemerkt, zu dieser Zeit waren in weitem Umkreise kaum ein Duzend Menschen auf der Straße zu sehen. Welche Gefahr für das „öffentliche Wohl“ vorlag, mag man aus dieser Angabe ermessen! Man sollte meinen, daß auch in Polizeikreisen die Einsicht sich Bahn breche, daß solche einseitige Maßnahmen zum Schutze des Unternehmertums oder „Arbeitswilliger“ in den Herzen der um anständigen Behandlung, um anständigen Lohn kämpfenden organisierten Arbeiter die tiefste Erbitterung hervorzurufen und schließlich jene Fälle von „Terrorismus“ auslösen müssen, über welche das Bürgerturn nicht genug sich entrüsten kann.

Da wir einmal beim „Terrorismus“ sind, wollen wir wenigstens die Auffassung wiedergeben, die ein verständiger bürgerlicher Mann, Herr Dr. Zimmermann, in der „Soz. Praxis“ veröffentlicht:

Wenn aber ein Arbeiter, der jahrelang für seine Organisation gekämpft hat, der nach schwerer Ueberlegung in einem Ausstand mit allen seinen Opfern und Entbehrungen eingetreten und ihn schließlich siegreich durchgeschlagen hat, danach einem nicht-organisierten Arbeitswilligen, der dem Ausstand fernblieb, jetzt jedoch die Früchte des Ausstandes mit einheimst, einmal „gründlich seine Meinung sagen“ und ihm einen Verfall für seine „Verräterei“ geben will, ja, was für erlaubte Mittel stehen ihm da zur Verfügung? Gesellschaftlicher Boykott verfährt in den Arbeiterkreisen nicht, eine bössliche Erklärung: „Vertrauen Sie sich als gelehrt“, würde den beleidigten mehr als ein gut Wort Dankschuld miteinander, und Satisfaktion wird nach dem Polynom gegeben. Das ist nicht schön, und, wie gesagt, wir verteilen solche Gewalttate. Aber als milde urde umstände muß man gerechterweise auch Umgangsitten und Gewohnheiten des Militärs in Betracht ziehen. Und daß in Arbeiterkreisen die Formen nicht glatter und

Den Ungenannten Groß und Angedenken.

Von Julius Mottelet*)

Die Feder ruht, es wandert zu den Formen
Vom Würfeln das gerechte Ziel,
Schon tritt gepanzert in des Rahmens Normen
Scharf der Gedanke auf und tadellos.
Er lebt, und prächtig streift das müde Auge
Der irdischen und geistigen Vaterkraft,
Den ersten Abzug, ob er klar und tauglich,
Wert sei der eingeleiteten Lebenskraft.
Gut! — Vorwärts denn, gebaut, geklopft die Mater,
Gepreßt, geknetet, dann zum Plattenzug
Doran, beim kleigetränkten Feuerstater!
Fertig zum Druck! — Zur Presse, und dann Schlaf.
Schlaf? — Nein erst krallt vom rollenden Zylinder
Hinweg der Dreier seine Legion
Streitbar gerüsteter Rebellentinder,
Dann, wohingedruht stürzen sie davon.
Weit ist der Weg, launisch und Sonn' und Blau,
Dann jedes Fühlalein führt sein Doppelleid,
Tauschchein und Schugbrief hat als Angebinde
Sorgsam die rote Feldpost angereicht.
Vorbei das Planen, Prüfen, Ordnen, Zimmern;
Vorwärts, vom Auszug flattert das Signa,
Gleichwie ein flügelhaftig Sternensimmern,
Din über's Meer und fort zu Berg und Tal.
Und tausend trennwillte Dreyen pressen
Verjüngt das Blut zum arbeitsmüden Him,
Not und Gefahr begeißlungsvoll vergessen.
Und — daß kein Kranz je schmückt die schlichte Zieru.
Wohlan, was auch die besten unster Meister
Zur Lehr und Wehr dem Volke ausgedacht,
Was die vertriebenen, stillen Arbeitgeister
An fremdem Vort gerüstet und vollbracht —
Ihr wart's, Ihr feilsches mutigen Ungenannten,
Die unser Sturmzeug durch die Grenzen tragt.
Ihr, die dahem, bedroht von Hüttelbänden,
Straß auf, Straß ab mit ihm die Schlachten schlägt —
Euch gült der Guß, der letzte — freundenhelle
Trag, ihn der Sturm der heut die Welt durchdrant,
Zu den „Verlorenen“ in die Reiterzelle,
Zum Friedhof, wo die Unster eingekant.
Und nun, geschieden sei's mit roher Weise,
Das Posthorn her und bläst in Reich und Glied:
Der roten Feldpost Glück zur letzten Reife
Und ihren Reitern dieses Abschiedslied.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Und sie bewegt sich doch! In einem Aufsatz über die neuesten Fortschritte der Entwicklungslehre weist Professor Leo Erera in Brüssel darauf hin, daß sich selbst die katholischen Katechismen nicht gänzlich dem Juge der Zeit entziehen können. So hatte der unter Aufsicht des Kardinalbischofs von Mecheln ausgearbeitete Katechismus 1889 noch folgende Fragen und Antworten enthalten: „Worans hat Gott Himmel und Erde geschaffen?“ — „Aus nichts.“ „Wann hat Gott Himmel und Erde geschaffen?“ — „Vor ungefähr 6000 Jahren.“ „Wieviel Zeit hat Gott zur Erschaffung von Himmel und Erde gebraucht?“ — „Sechs Tage.“ In der Auflage von 1901 sind die beiden ersten Fragen und Antworten ganz verschwunden, und die dritte Antwort lautet jetzt: „In sechs Tagen, — deren Dauer wir aber nicht kennen.“ Diese interessante Konfession an die Entwicklungslehre ist gleichzeitig selbst ein kleiner Beitrag zur Entwicklungslehre. Wie sagte doch der Mann, der von der Torre al Gallo in Arcetri zu den Bestimmen hinaufblickte? „Und sie bewegt sich doch!“

Aus aller Welt.

Sechs Opfer schmutziger Profitgier. Zu dem neuesten Budapest Brand wird aus Budapest geschrieben: Die Kunstblumenfabrik von Schneider auf dem Josephring war ein Betrieb von schier unanähllicher Feuergefährlichkeit; er bestand aus einem auf die Gasse mündenden Korridor mit einer Tür, die noch zur Hälfte mit Waren verriegelt war; vom Verkaufslokal gelangte man in einen langen, schmalen Raum, dessen vier Fenster mit einer Tür in den Hof mündeten, in den kleinen, finsternen Hof eines dreistöckigen Hauses. Der Raum diente als Werkstätte und Magazin, war mit den leicht brennbaren Kunstblumenbestandteilen, mit Leinwandstoffen, Wachsparaffin- und Celluloseborsten vollgepfropft, mit hölzernen Arbeitstischen und Stöcken ausgestattet, und zwar um den Raum voll auszunutzen in zwei Etagen. Hier waren dicht zusammengebrängt 24 Arbeiterinnen beschäftigt. Um zu verhindern, daß die Arbeiterinnen tagsüber Kunstblumen oder Bestandteile jemand in den Hof hinausreichen oder solche auf diesem Wege verschleppen, waren Fenster und Türen fest verschlossen, die Fenster zudem noch mit Drahtgeflecht vergittert. Eine rechte Hochbühle, in der auch tagsüber bei Gasbeleuchtung gearbeitet wurde. Nie hat sich irgend eine Person, am wenigsten der Gewerbetreibenden, an diese Fenster, höchst gefährliche Wege, geklettert. Der Brand kam beim Paraffinverschmelzen zum Ausbruch und in wenigen Augenblicken brannte alles nieder. 14 Arbeiterinnen konnten noch zur Gasse hinauf ins Freie gelangen, 9 Mädchen wurden bei der Hof-Feuerstern hinausgedrängt, aber erst nachdem ein Polizist und mehrere Hausbewohner die Drahtgeflechte der Fenster mit Äxten durchgehauen hatten; dabei erlitten 5 Mädchen schwere Brandwunden und wüßten

wurde in der Werkstätte die verbotene Leiche einer verheirateten Arbeiterin gefunden. Im Laufe des Abends sind noch zwei der schwerverletzten ihren Brandwunden erlegen. Der verheirateten Profisunt sind also bisher drei Menschenleben zum Opfer gefallen, während drei andere mit dem Tode ringen. Der mörderische Fabrikant befindet sich auf freiem Fuße.

Starke Varentragtie wird aus dem Berliner Zoologischen Garten gemeldet; der Christybar hat seine Genosin, die braune Värin, in ihrem gemeinsamen Heim, dem Varentragwinger, umgebracht. Der Vär, ein gar stattlicher Geißel, war jünger als seine Gefährtin, die nur in der Verteidigung ihrer Jungen kriegerische Eigenschaften entwickelte. Dem Vären wollte es nicht gefallen, daß seine ehemals sehr ansehnliche Gefährtin seit längerer Zeit krankte. Sie litt an einem Uebel, dessen Art nicht recht ergründet werden konnte. Ihre Appetitlosigkeit war zeitweise besorgniserregend. Aus diesem Grunde wurde die Patientin in einem abgeschlossenen Räume der Varentragtie gehalten, um der Nähe zu fliehen, auch wurde ihr besonders schmackhaftes Futter verabreicht. Diese Verfügung erregte das größte Mißfallen des Ehegatten. Als die Värin am Dienstag aus ihrem reservierten Gemach in den gemeinschaftlichen Zwinger trat, ging er auf sie zu und zog sie in eine tödliche Umarmung. Während das durch Krankheit geschwächte Tier in sich zusammenbrach, bis er ihn dem Genick durch. Wohl eilte der Vär zur Hilfe herbei. Mit Eisenstangen und dem Wasserstrahl einer Feuerpritze wurde der Vär befreit, aber der Tod des Opfers war bereits eingetreten; für den Zoologischen Garten kein erheblicher Verlust. Die Värin wäre aller Voraussicht nach ohnehin eingegangen.

Eine Stadt in der Gewalt von Räubern. Eine Räuberbande machte sich Dienstag zwei Stunden lang zum völligen Herrn der Stadt Newburg im Staate Oregon. Die Räuber beabsichtigten, die Bank von Newburg anzufressen und zu plündern. Sie brachten wiederholt Dynamit im Bankgebäude zum Aufflammen, die Gasabgüsse hielten jedoch den Angriffen Stand. Nach dem dritten Versuch stiegen die Räuber wieder zu Pferde und ritten davon. Die Stahlgewölbe enthielten nur 20,000 Dollar in bar. Das Bankgebäude ist durch die Sprengversuche arg mitgenommen worden.

Ein furchtbarer Orkan hat, wie aus Mexiko gedruckt wird, Dienstag die Hafenstadt Mazatlan an der mexikanischen Stillen Weltmeer-Küste heimgesucht. In der Stadt selbst kamen 16 Personen ums Leben, viele erlitten Verletzungen. Der britische Schoner „Clara“ wurde im Sturm zerstört, wobei der Kapitän und 14 Mann der Besatzung ertranken. Wegen geistiger Umnachtung wurde der bekannte Herrmann Schenderlein in Greis in die Irrenanstalt nach Uster abgeführt. Schon seit längerer Zeit traten Symptome bei ihm auf, die kaum einen Zweifel ließen, daß das normale Bewußtsein Schenderleins gestört war. In letzter Zeit besand er sich im städtischen Landkrankenhaus in Greis. Schenderlein war früher Mitglied der „Reich. Volkspartei“. Er wurde Anfang 1899 aus der Irrenanstalt freigelassen, worauf er die bekannte Schenderlein'sche Partei ausgründete, worauf er die bekannte Schenderlein'sche Partei gegen unsere Partei schied. Er wurde seitdem von den letzten Welt noch Admas bei Freund wie Feind und wurde es

*) Den unigen Verbreitern des „Sozialdemokrat“ widmet A. M. in der letzten Nummer deselben vorstehendes Wort.

Herlicher sind, wenn Schuld ist es? Doch am letzten Ende bereu, die zur Leitung und Bildung des Volkes seit Jahrhunderten berufen sind.

Den herrschenden Kreisen ins Stammbuch zu schreiben!

Flugblattprozesse und kein Ende. Am Donnerstag standen vor dem Schöffengericht zu Prausnitz drei Maurer: Hoffmann aus Leipzig und Welmerl und Lorenz aus Breslau. Alle drei haben in Leipzig und Müritsch Wahl-Flugblätter verteilt und sollen das nach Angabe des Gemeindevorstehers und des Amtsvorstehers öffentlich getan haben. Jedoch konnten sie das nicht nachweisen und wurden deshalb die Angeklagten freigesprochen.

Auch vom Schöffengericht Neumarkt sind Anfang dieses Monats bekanntlich eine Anzahl Genossen freigesprochen. Jetzt hat der Amtsanwalt dagegen mit folgender Begründung Berufung eingelegt:

Die Freisprechung erfolgte, weil das Schöffengericht in dem Urteile die Flugblätter unter den vorliegenden Umständen eine Ausführung öffentlich bewerkstelligter Arbeit durch die Angeklagten nicht zu erblicken vermochte. Dieser Auffassung kann jedoch nicht beigetreten werden, denn das Gehen von Haus zu Haus bezweckt Verteilung von Flugblättern, was das Stoßen der Türen am Sonntag von einer Anzahl fremder Personen muß im Vorhinein bemerkt sein und dürfte auch bei Personen, welche während der ganzen Woche ohnehin fortwährend tätig sind, als eine mit einer gewissen Anstrengung verbundene Tätigkeit auch dann zu erachten sein, wenn die mitgeteilten kleinen Plakate an sich ohne jeden Kraftaufwand zu transportieren sind, und die Plakate gleichfalls ohne besondere Mühe fortbewegt werden können.

Wann wird die nächste Freisprechung erfolgen?

Müderci in der schlesischen Lehrerschaft.

Wie die „Schlesische Schulzeitung“ mitteilt, liegen ihr mit Beforgnis erfüllende, höchst befremdliche Berichte vor, die aus verschiedenen Teilen der Provinz, namentlich von der rechten Oderseite her, stammen. Es werde darin von dem Anwachsen einer extrem pietistischen Richtung innerhalb der Lehrerschaft gemeldet, die sich in äußerer Frömmigkeit nicht genug leisten könne. Mit Schülern würden Stundenlang inbrünstige Gebete gehalten und auf Kundgebungen des heiligen Geistes gewartet, die sich in lauten Ansprüchen der Kinder äußern sollen. Es fehlten nur die Paragrafen. — Dazu bemerkt das zitierte Blatt, das bekanntlich Organ der Provinzial-Lehrervereine in Schlesien ist: „Aus geistlichen Kreisen hört man nichts dergleichen; es wäre traurig, wenn solche Erscheinungen unserem Stande vorbehalten blieben, der dadurch religiös vermittelnd auch auf andere Kreise in weltabgelegenen Gegenden einwirkte.“ Die Folgen der vielfach unter theologischer Leitung stehenden Seminar-Erziehung offenbaren sich hier.

Vom schlesischen Weberland. Einem längeren Artikel, der sich mit der Notlage der Handwerker der Grafschaft Glogau beschäftigt und in der „Glogauer Zeitung“ abgedruckt ist, entnehmen wir folgenden Passus:

Was die allgemeine Lage der Handwerker betrifft, so ist in diesem Jahre besonders schlimm, weil die Preise für Rohmaterialien sowohl wie für Energie und Transportkosten hoch sind. In diesem Jahre es ein Unglück, weil man hieraus folgern, daß die Handwerker, wenn diese unangenehmen Verhältnisse sich bessern, auch wieder auf einen guten Weg kommen werden. Man darf die Augen nicht von der Tatsache verschließen, daß nicht nur die Fabrikanten, sondern auch die Konsumenten der weichen gemachten Waren den Vorrat geben. Der Preis für die mit der Hand gewerkte Ware kann in Folge dessen nicht höher sein, als der für das maschinelle Gebilde. Die Maschine arbeitet aber so billig, daß der Handwerker mit ihr nicht konkurrieren kann. In Glogau arbeiten, wie sie die Weber zwischen Kamenz-Glogau-Glogau, z. B. an dem dortigen Bahnhofs haben können, sind die Betriebsweber, sowohl in der besten Lage, als auch in der schlechtesten, wie hinter es ist, wenn man von allen Seiten gemeldet wird.

Heber einen Eisenbahnzusammenstoß in einem Tunnel wird aus London folgendes berichtet: Der Schmalgauge von Leeds nach Manchester stieß in verheerender Nacht nahe bei der Gemeinde Brude mit einer leichten Lokomotive zusammen, die auf dem Gleise stehen geblieben war. Die Lokomotive wurde vom Gleise heruntergeworfen. Der Zug fuhr dann in den Tunnel hinein, wo ein Teil des hinteren Schienenstranges über beiden Gleisen lag und entgegen der Richtung kommende Schmalgauge von Manchester nach Leeds, in den festgestellten Zug hinein und wurde dabei ebenfalls beschädigt. Der ganze Tunnel war mit Trümmern angefüllt. Die Lokomotiven, Wagen und Passagiere lagen in furchtbarem Wirrwarr durcheinander. Es wurden sofort mehrere Untersuchungsberichte und Berichte herbeigeholt. Bis jetzt wurden drei Leichen aus dem Trümmerschaufel herangezogen. Man befürchtet jedoch, daß ein bedeutend größerer Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Es ist zunächst noch schwierig, genaue Einzelheiten über das Unglück zu erhalten.

Bei dem Brande eines Hauses in der Kölner Vorstadt Ehrenfeld, welcher Freitag Morgen ausgebrochen war, sind, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, vier Personen umgekommen, und zwar die 26jährige Frau eines Wirtens, deren Mann, sowie zwei Kinder einer anderen Familie. Eine Frau und ein Kind erlitten Brandwunden und wurden in ein Krankenhaus gebracht. Der Brand entstand im Erdgeschoss, wo der Haushalter schlief war, und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit auf den oberen Stockwerken.

In Artungen bei Forst sind am Donnerstag bei einem Brande die Frau eines Landwirts und ihre sechs Kinder in den Flammen umgekommen. Ein Teil des Bauernhofes wurde eingeebnet.

Zum Polizeigewahrsam erklärt. In der letzten Nacht ist ein Schiffer aus Hildesheim in die Polizeigewahrsam gebracht worden. Der Mann, der die Polizei, auf welche der Anwalt zum Schließen unterlag, hat, hat sich nicht an der Unterlage der Polizei, und als man die Polizei, hat man ihn in der Nacht erklärt.

207 Stunden in der Stunde. Der deutsche Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten für die deutsche Reichsregierung hat die Sitzung am 23. Oktober 1913 abgehalten.

lich unbrauchbar; höchstens die Winterweber, jene also, die im Sommer andere Arbeit verrichten und im allgemeinen sich etwas besser nähren können, drücken mit anderen Erarbeitern einigermaßen konkurrieren können. Aber trotzdem darf von dem Bahnbau nichts für die Weberbevölkerung erhofft werden, nämlich daß, sobald diese bisher fast unzugänglichen Gegenden dem Weltverkehr erschlossen sein werden, auch mechanische Webereien und andere Fabrikbetriebe sich dort ansiedeln werden, um die Handwerker aufzunehmen. Es ist eine Anfechtung von Fabrikbetrieben um so mehr zu erhoffen, als billige Arbeitskräfte und Wasserkraft, z. B. die Schelle, dort zur Verfügung stehen werden. Aber das ist Zukunftsmusik.

Eine dauernde Besserung der Lage jener Weber wird nur die sozialistische Gesellschaft bringen. Sie wird den ungeheuerlichen Konkurrenzkampf und damit das Hungern der Arbeiter beseitigen. Die Weber haben bis dahin kaum eine Möglichkeit, dem Schrecken der Arbeitslosigkeit und des Hungers dauernd zu entrinnen.

Herr Dr. Loewe von der „Heilanstalt für Unfallverletzte“ ersucht uns in Bezug auf eine Zuschrift aus Neustadt OS., wo wir in Nr. 237 abdruckten, um eine Richtigstellung. Herr Dr. Loewe behauptet, daß die Mitteilung, er habe einen Unfallverletzten nicht genau untersucht, unmaßgeblich sei. Er habe vielmehr an dem fraglichen Tage bei dem verletzten Arbeiter eine genaue Untersuchung des verletzten Armes vorgenommen und eine eingehende Schilderung des Befundes abgegeben. Nach dem Grundfrage audiatum et altera pars geben wir diese Erklärung des angegriffenen Arztes hier wieder.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Montag Abend, wie an anderer Stelle bereits hervorgehoben, keine Versammlung ab, dagegen wird von 8 bis 9 Uhr die Kasse und Bibliothek geöffnet sein. Die nächste Vereinsversammlung findet bekanntlich am Donnerstag Abend 9 Uhr im großen Saale statt.

Herr Prediger Schirn wird am Donnerstag, den 20. Oktober, im Konzerthause einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Natur- und Geisteswissenschaft“ halten. Der Vortrag dürfte in weiten Kreisen lebhaftes Interesse hervorrufen, weshalb wir schon jetzt darauf hinweisen.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ beantwortet unsere gestern an sie gerichtete beiden Fragen bezüglich der Schwärzung nach rechts nicht. Dieses Schweigen bedeutet wohl nichts anderes, als daß die von uns angeführten Beweise nicht entkräftet werden können.

Strieg, 23. Oktober. Landtagswähler! Seht die Wählerlisten ein! Der hiesige Magistrat erläßt unter dem 20. d. M. folgende Bekanntmachung:

Die Wahlberechtigten der stammverwandten Umwähler in den 16 Wahlbezirken der hiesigen Stadt zur Wahl der Wahlmänner beider der bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus werden nach § 16 der Reichswahlgesetz vom 30. März 1899 am 26., 27. und 28. Oktober d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Rathaus — Zimmer Nr. 2 — öffentlich anfragen.

Insoweit dieser Tage nach Beginn der Anstimmung, das ist bis einschließlich dem 23. Oktober d. J., nicht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen seine Einwendungen bei uns schriftlich anzubringen, oder im Rathaus — Zimmer Nr. 2 — während der nachstehenden Dienststunden zu Protokoll zu geben.

Berühme niemand, sich zu überzeugen, daß Name und Wohnung richtig eingetragen sind. Es empfiehlt sich für die Wahlberechtigten, das Namen und Wohnung auf einem Zettel Papier anzuschreiben und einem gleichnamigen Kollegen die Durchsicht der Wählerlisten überlassen. Wo notwendig! In die Arbeit! Die Zeit ist lang! Wer in der Wählerliste nicht verzeichnet ist und dadurch seines Wahlrechts beraubt geht, der hat dies seiner eigenen Nachlässigkeit zuzuschreiben und ist nachträglich kein Anfechtung. — Alles, was die Landtagswahl betrifft, so die Eintragung der Listen, die Namen der Wahlberechtigten usw., werden allen Gemeindeführern bekannt gegeben werden.

Strieg, 23. Oktober. Zur Beachtung! Unser langjähriger vereideter Amtsvorsteher O. Fuchs hat wegen Unfähigkeit seinen Amt niederzulegen. In seine Stelle tritt vom 24. Oktober ab Herr Dr. Bräuer, hiesiger, wohnhaft Burgstraße 13, III. Der Herr Dr. Bräuer hat alle Sammelstellen, sowie z. B. in be-

Augenblicklich groß ist die Zahl der Opfer, die der Revolution im vergangenen Sommer in Berlin und seiner Umgebungen erlitten hat. Nicht weniger als 20 Todesfälle sind zu verzeichnen. Diese Opfer erlitten beim Baden, während der Revolution im Baden und Spandau ihren Tod in den Wellen. Die Zahl der Opfer, die in Berlin erlitten wurden, ist auf 1000 geschätzt. Die Zahl der Opfer, die in Berlin erlitten wurden, ist auf 1000 geschätzt. Die Zahl der Opfer, die in Berlin erlitten wurden, ist auf 1000 geschätzt.

Die Wählerlisten der Wahlmänner. Die in den Wahlmännerlisten erlittenen Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt. Die Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt. Die Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt.

Erziehung der Wähler. Die in den Wahlmännerlisten erlittenen Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt. Die Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt. Die Änderungen sind in der Liste mit einem anderen Blatte der Liste bekannt.

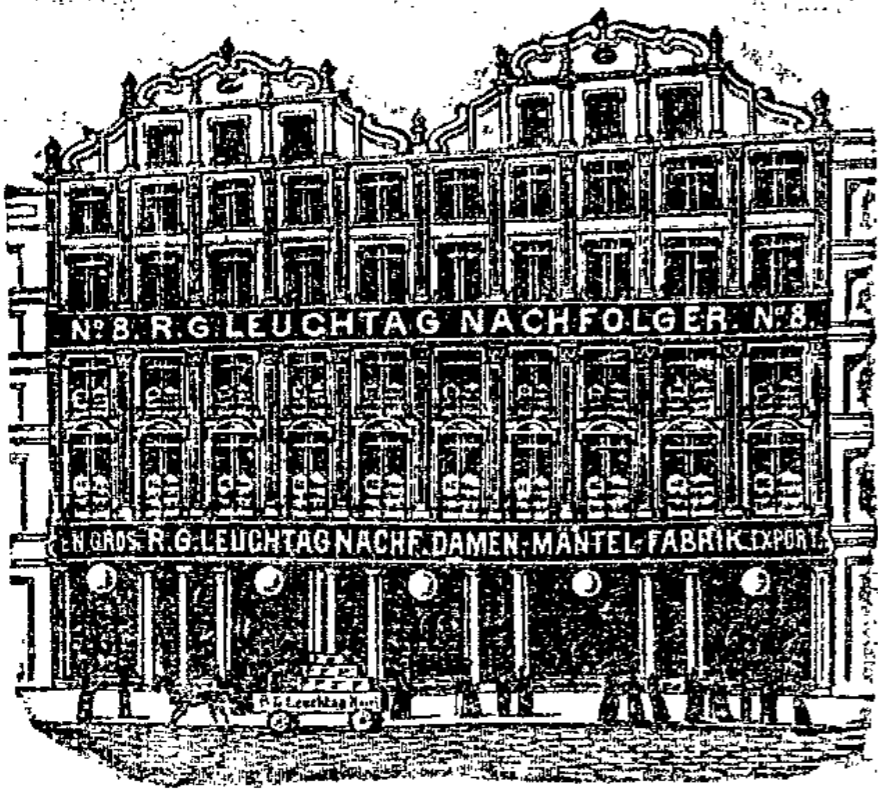
ziehen, ebenso sind alle Gelder für den Parteifonds an obige Adresse abzuliefern. Alle eingekammeten, aber noch ausstehenden Beiträge zum Parteifonds sind sofort abzuliefern, da wir zur Landtagswahl Geld brauchen!

Achtung! Alle Genossen, welche sich am 12. November zur Landtagswahl von Mittags ab der Partei zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dies dem Vertrauensmann Genosse Briener oder dem Parteisekretär rechtzeitig zu melden. Wichtig ist in 16 Wahlbezirk eingeteilt, es sind also als Posten vor die Wahllokale eine größere Anzahl Leute nötig, eben zur schnellen Kontrolle für die Stadt und einige Dörfer mehrere Radfahrer. Also auch hier heißt es: Auf die Posten!

Streik, 23. Oktober. Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Für gestern Abend war in das Gewerkschaftshaus eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einberufen worden, in der die Mitglieder, wie sie sich angeblich in der Nacht in der Fabrik von Leichert u. Sohn herausgebildet, zur Sprache kommen sollten. Genosse Seider führte aus, daß man in heutiger Zeit, namentlich aus den Arbeiterkreisen, häufig von dem Terrorismus der Arbeiter im allgemeinen und der Sozialdemokratie im besonderen reden höre. Solche Anschuldigungen würden laut, ohne daß man sich überlege, daß gerade das Unternehmertum es sei, das einen unheilvollen Terrorismus, einen skrupellosen Zwang auf die Arbeiter ausübe. Eine Illustration dazu bieten die Mißstände in der oben genannten Fabrik. Die Entlohnung der Arbeiter, die für 6 Uhr angelegt ist, habe beispielsweise am vergangenen Sonntagabend erst um 8 Uhr Abend stattgefunden. Während der 2 Stunden hätten die Arbeiter, da die Betriebsräume inzwischen geschlossen worden seien, im Hofe und auf der Straße zubringen müssen. Dieser Mißstand, der sich übrigens schon lange dort eingebürgert, habe zur Folge, daß den Arbeitern, namentlich aber den außerhalb wohnenden, jede Gelegenheit genommen sei, ihre gewohnten Einkäufe an diesem Abend zu machen. Obgleich die Gewerbeordnung die Festsetzung der Zeit der Entlohnung vorschreibe, sei dennoch eine derartige Bestimmung in der Arbeitsordnung nicht enthalten. Wobin das führen solle, wenn der Winter anbricht, sei nicht voranzuführen, und es sei durchaus nicht als unmöglich zu bezeichnen, daß erregte Gemüter sich schließlich zu Tätlichkeiten hinreißen lassen, die für die Beteiligten verhängnisvolle Folgen zeitigen können. Wenn die Firma von der Arbeiterschaft Pünktlichkeit verlange und ein Bonusplakommen von 5 Minuten bereits mit 15 Pfennig Lohnabzug bestrafe, so dürfe als Gegenleistung auch Pünktlichkeit in der Lohnzahlung gefordert werden. Was die Arbeitszeit anbetreffe, so sei dieselbe im Sommer von 6-7, im Winter von 7 bis 7 Uhr festgelegt; außerdem werde Montag und Sonnabend der Betrieb je eine Stunde früher eingestellt. Trotzdem sei es vorgekommen, daß Montag Nachmittags durch Anschlag bekannt gemacht worden sei, daß der Betrieb bis 7 Uhr andauern solle. Infolge dieser willkürlichen Änderung der Arbeitszeit sei es schon mehrfach zu Unzufriedenheiten gekommen. Man habe den Arbeitern einfach die Deckung des Tors verweigert, bis diese es schließlich mit Gewalt geöffnet hätten. Am darauffolgenden Dienstag nach diesem Vorkommnis seien zwei Arbeiter entlassen worden, ob wegen dieses Vorkommnisses, sei unbekannt. Die ganze Arbeitsordnung (es sei darin von Vorgesetzten und Untergebenen die Rede), sei darauf zugeschnitten, den Arbeiter der Willkür und der Gewalt der Firma auszuliefern. Da nach Meinung des Herrn Leichert die Arbeiter „zu viel verdienen“ (infolge der zahlreichen Ueberstunden), so habe man die keineswegs empfehlenswerte Praxis der Abgabe eingeführt, weil nach Meinung der Fabrikhaber die Arbeiter das Geld in die Kasse tragen! Abgabe von 2, 3, 4 M. seien keine Seltenheiten, ja sogar schon 9 M. seien ohne irgend welches Recht vom Lohne der Arbeiter abgezogen worden. Ein weiterer Mißstand sei es, daß verschiedene Arbeiter für dieselbe Arbeit um 50 Pfennig und mehr besser bezahlt werden, als andere. Damit verfolge man den Zweck, Gewerksämmer in die Kreise der Arbeiter hineinzutragen. Demgegenüber müsse immer wieder an die neue der gewerkschaftliche Zusammenschluß betont werden, wobei die Art der Organisation, ob S. D. Gewerksverein oder die Gewerkschaften, sei. Nur die Organisationsform ist eine hinreichende Gewähr bieten, daß die Arbeitnehmer gegen die Maßnahmen der Arbeitgeber geschützt und unterstützt werden. Mehrere Berichte dazu weiter, daß die beiden Inhaber des Stadtgenossenschafts Ausdrücke wie „Schmeichele“, „Sankt“, „Pumper“, und „Erdbeeren“ in Bezug auf die Arbeiter gebrauchen. Aus alledem, so schloß der Redner, erbe mit zwingender Notwendigkeit hervor: Ginein in die Organisation! (Lebhafter Beifall). — In der Diskussion erklärte sich Herr Grauer vom S. D. Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter mit den Ausführungen des Herrn Seider einverstanden und schloß vor, daß die beiden Organisationen zu gemeinsamen Entschlüssen in dieser Frage sich zusammenschließen, um Schulter an Schulter gegen diese Mißstände zu Felde zu ziehen. Herr Seider sprach ebenfalls für das Zusammenschließen der beiden Organisationen. Eine lebhaft debattierte Entschlußnahme über den Arbeiter-Anschluß, der von der Firma Leichert u. Sohn nicht anerkannt und diesen Vorkäufigen demgemäß kein Gehör geschenkt werde. Genosse Seider verbündete sich über die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Arbeiter-Anschlüsse, die in jedem Betriebe, der über 20 Arbeiter beschäftigt, vorhanden sein sollen. In der genannten Fabrik solle es vorkommen sein, daß Nachträge ohne jede Genehmigung des Arbeitsausschusses bekannt gegeben worden sind. Die Strafgebühren sollen gleichmäßig auf Arbeiter und Unterführer verfallen, und es solle darüber genau Bericht geführt werden. Im Leichert'schen Betriebe aber habe die Arbeiterchaft bis jetzt davon noch nichts verspürt, und etwaige Verträge des Arbeits-Ausschusses, mit der Betriebsleitung in Unterhandlung zu treten, seien außer acht gelassen und schroff abgelehnt worden. Die weitere Diskussion forderte keine erheblichen Momente zu Tage und es kam nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Seider folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heute im Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Gewerkschaftsversammlung hat sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt und veranlaßt auf entscheidendste die Mißstände bei der Firma Leichert und Sohn und verspricht, die Arbeiter der Firma bei eventl. Gegenmaßnahmen moralisch zu unterstützen. Die nötigen Schritte zu tun, soll den beiden Organisationen überlassen bleiben. Hierauf wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Glogau, 22. Oktober. Wegen Liebessehnsucht aus dem Staatsdienst entlassen ist der Landbriefträger Karl Finger, zuletzt in Prachen. Kreis Glogau, stationiert, früher in Breslau. Der 26jährige F. wurde 1896 in Breslau ebenfalls angestellt. Am 1. April 1903 wurde er von Breslau nach Prachen versetzt. Am 24. August verließ F. heimlich seinen Dienst ohne jeden besonderen Grund, abgesehen von dem Konflikt mit seinem Vorgesetzten; die Frau des F. wollte nämlich von ihm nichts wissen. F. begab sich über Pissa nach Sagan, hier wurde ihm der Entschluß leid, er wolle nach Prachen zurückkehren. Er trat auch noch am selben Abend den Weg an, unterwegs legte er sich in den Straßengraben schlafen und wurde — beraubt. F. hatte nämlich bei seinem Weggehen als Reisegeld einen Postanweisungsbetrag von 100 Mark mitgenommen, desgleichen 2.65 Mark Prachenergeld. Die bezüglich Empfangsquittung auf der Postanweisung hatte F. gefälscht. F. begab sich nach Breslau, wo er sich nach mehrtägigem Aufenthalt bei seinen Eltern der Böhde stellte. Vor seiner amtlichen ersten Vernehmung kam er jedoch wieder aus, was sich erst in Bunzlau in Stellen. Die Strafkammer Glogau verurteilte F. hant wegen der Verbrechen im Amte zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenverlust beantragt. Das Gericht ließ Milde walten.

Reife, 23. Oktober. Falschmünzer verhaftet. Gestern hat die Polizeiverwaltung in Reife einen seit Februar von dem Polizeipräsidenten in Berlin rechtskräftig verurteilten schweren Verbrechen hier bei der Abgabe von falschen zweimarkstücken verhaftet. Der Verhaftete nannte sich Julius aus Lodz in Rußland-Polen, er heißt aber in Wirklichkeit Josef Gehaus und stammt aus Hoyers in Westfalen. Er hatte schon im Anfang dieses Jahres in Berlin falsche Fünfmarkstücke verfertigt. Der Verhaftete sollte zu empfangen, wurde aber, wie die „Reife-Zeitung“ berichtet, festgehalten. Zwei Komplizen sind leider entwischt.



R. G. Leuchtag Nachf.

Damen-Mäntel-Fabrik

8 Nicolaistrasse 8,

empfiehlt

- Escimo-Jaquettes von 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 9 bis 15 Mk.
- Ulanka-Paletots . . . 6, 7 1/2, 9, 10, 12 . 30 .
- Capes . . . 6, 7, 8 1/2, 10, 18 .
- Backfisch-Mäntel . . . 6, 7 1/2, 8 1/2, 10, 15 .
- Kinder-Jaquettes . . . 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6 . 10 .

in grossartigster Auswahl

zu bekannt billigsten, streng festen Preisen.

Neu-Eröffnung.

Damenhüte

Aleiderstoffe, Belours
feine Herrenstoffe.

Heinrich Glücksmann,
26 Gold. Adreßgasse 26.

Freunden und Genossen
bringe ich meine
Buch- u. Papierhandlung
in freundliche Erinnerung.
Auch schicke ich
Feuerversicherungen etc.
ab und erbitte mir Adressen.
Fr. Joachim
Dirichstr. 77.

Meine Herren

Garderoben nach Mass

Jacket-Anzug 30 M.

Paletot 28 M.

chik verarbeitet, garantiert eleg. Sitz,
erregen Aufsehen.

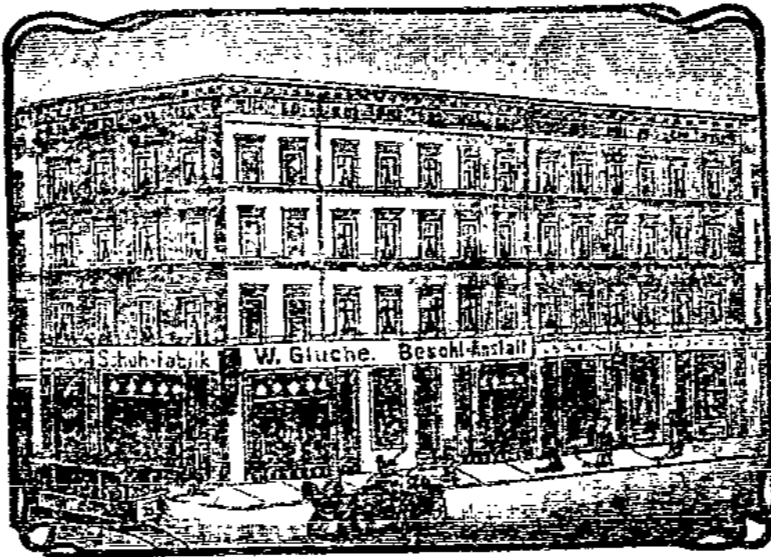
Deutsches Kaufhaus

Inhaber Julius Krzesny.

Ohlauerstrasse 45 b,

an der Promenade, 1497

Gräbschenerstr. 22, Ecke Holteistr.



Geschäfts-Vergrößerung.

Infolge Anschaffung der neuesten Maschinen mit
elektrischer Kraft

Liefere ich

Herren-Schuhwaren, Besätze u. Absatz v. 1,75 an

Damen- 1,35 an

Reparaturen billigt.

Stiefeln besohlen in circa 20 Minuten.

Herren-Stiefeletten, Spiegel-Kopfleber . . . & Mt. 6,50,

Damen-Bromenaden-Schuhe, sehr leicht. . . & . 1,75.

Preise anerk. ohne Rabattvergütung.

Für Reellität der Ware bürgt mein 28-jähriges Bestehen.

Wilhelm Gluche, Breslau,

Neumarkt 13, Ecke Breitestr.

Prämiiert mit mehreren Medaillen. 1436



In Breslau bin ich der
"Sohn im Stoppel"
Meine staunend geringe Anzahlung,
spottbillige Preise in
Ueberzieher, Anzüge, Möbel,
Damen-Garderoben
sind einzig da. 1714

Max Biermann,
Ring 51,
erste Etage,
neben der
Stoßgasse.

Arbeiter-

Hemden, Hosen, Jacken, Blusen,
Schürzen etc., Holz-Pantinen, Pantoffeln,
Holzschuhe, Dachdecker-Schuhe
sowie sämtliche anderen
Schuh- u. Schuhwaren für Männer,
Frauen und Kinder empfiehlt billig und gut

Paul Neumann Inh.: Nicolaus Wagner
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagsäule.

Silzschuhe in größter Auswahl.
Bitte genau auf meine Firma zu achten. 1497

Kein Husten mehr

nach Gebrauch von 1495
Schlossarek's patentierten
Eucalyptus-Wonbons.

Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons
à 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk.
In Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.

Atelier Schwalbert, Summerei 26,
am Christophori-Platz.
Billigste Preise. Gute Ausführung. 12 Bildbilder v. 1,50 Mk. an.

Auf Kredit.

Um die gewünschte
Wohnungs-Einrichtung
zu erwerben, gehen Sie einfach in
das kolossale

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Schröter & Cie.

Inh.: L. Frühling.
Neue Schweidnitzerstrasse No. 16, 1.
im Palast-Restaurant.

Dort finden Sie die enormste Auswahl in
Möbel- u. Polsterwaren, Teppiche etc.
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe etc.
und erhalten solche daselbst unter

kulantesten
Abzahlungsbedingungen!

Auf
Kredit.

1713

Ernst Hess,

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872).
Klingenthal (Sachsen),
liefert seine
dauerhaft gebau-
ten und aus den
Weltausstellungen
in Sydney
und Melbourne
zu Folge ihres
prächtigen Orgel-
tones mit dem
1. Preis gekröntem

Konzert-Zug-Harmonikas
mit offener Nickel-Klavatur, 3teilig
(11 Falt), Doppelbalg mit vernickelten
Stahlblech-Schutzdecken, 12 poliertem
Gehäuse und kräftigen Doppelbässen.
10 Tast., 2. Behör., 2 Reg., 50 Stim., M. 6.-
10 . . . 3 . . . 70 . . . 9 . . .
10 . . . 4 . . . 90 . . . 9 . . .
21 . . . 2mal Behör., 108 . . . 11,50
Schale zur Selbstreinigung, sowie
Kiste u. Verpackung umsonst. Porto
extra. Glockenspiel Mk. 40 mehr.
Reich illustrierte Preis-Kataloge
über Zugharmonikas (120 verschiedene
Nummern von Mk. 2.- bis Mk. 80.-),
Zichern, Violinen, Musikwerke u. s. w.
verschenke umsonst u. portofrei. 1584

Billigste Restehandlung

- am Platze.
- Reife zu Herren- u. Knaben-
Anzügen.
- Reife Damen-Rokkstoffe
- dto. Möbelstoffe
- dto. Sammete
- dto. Manchester 1405
- dto. Zeugstoffe
- dto. Einoleum
- dto. Futterstoffe
- dto. Gardinen, Velours etc.
- aus Resten gefertigt, Stück 1,50.
- Herren-Hosen Stück 2,50.

M. Tichauer
an Schmiedebücke 60.

Größtes und billigstes Spezialhaus für

Damenputz

W. Kupper

35 Gräbschener Strasse 35.

Grosse Sammet-Fantasiehüte von 3.- Mk. an.
Sammet-Hüte mit 2 echten Strausfedern . . . 5,50
Modern garnierte Breten und Bolero . . . 2.- . . .
Rote Südwester Kinderhüte 1,25 . . .

Ungarnierte Filzhüte.
Größte Auswahl! Konkurrenzlos billigste Preise!

Original-Phönix.

- Phönix D für Konfektion,
- Phönix E " Schneider,
- Phönix F " Familienbedarf,
(besonders geeignet für Kunstfärberei),
- Phönix H für Damenschneiderei,
- Phönix L " Weißnäherie,
- Phönix M " anseherigehaltige

Schnell nähende Maschine ohne Fadenebel für Konfektion.
Ferner empfehlen wir unsere
Deutschen Singer-Nähmaschinen für Hausbedarf, sowie alle
Arten Spezial-Nähmaschinen.

Jul. Dressler & Comp., Ring 6.
(Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.)

Der beste Winter-Negligé-Stoff.

Eider-Flanell

Einfarbig weiss, grau, mode, rosa, hellblau, rot, marine etc. 80cm breit, das Meter M. **0,75 u. 0,95**
 Gemustert, in zahlreichen Nüancen und geschmackvollen Mustern. **0,90 u. 1,-**
 70 u. 80 cm br. d. Mtr. M.

Eiderflanell-Anstandsrocke M. 2,25
 Eiderflanell-Morgenjackett 5,75
 Eiderflanell-Reformhöschen 10,50
 Eiderflanell-Damenhosen mit Wollknoten 3,75
 Eiderflanell-Kinderkleidchen 2,50
 Eiderflanell-Kinderkleidchen 2,75

Leinenhaus 1715

Ed. Bielschowsky jr.
 Breslau,

Nikolaistr. 76, Ecke Herrenstr.

Spezialität der Firma.

Eiderflanell ist der einzige Ersatz für reinwoll. Flanella.



Weit über 100 Verkaufsniederlagen.

Für den

Winterbedarf

empfehlen wir

unser grosses reichsortiertes Lager in warm gefütterten

Schuhwaren



zu überraschend billigen Preisen.

Herren-Zugstiefel, warm gefüttert	6,80	Damen-Schnürstiefel, sehr warm	3,90
Herren-Schnallenstiefel, sehr warm, mit Ledersohle	3,50	Damen-Schnallenstiefel, sehr warm, mit Ledersohle	3,00
Herren-Haus-Schuhe, sehr warm	0,68	Damen-Filzschuhe mit Ledersohle	1,25
Herren-Schaftstiefel, Prima-Qualität	6,50	Damen-Steppschuhe m. Ledersohle u. Absatz	1,25
Herren-Leder-Zugstiefel, glatt, sehr haltbar	4,90	Damen-Leder-Hauschuhe, sehr warm	2,30

Kinder-Knopf- und Schnürstiefel bis Grösse 24 Mk. **1,95.**
 Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel hervorragend billig.

Als Spezialität empfehlen wir als besonders billig einen Herren-Schnallenstiefel, von gutem Wicksleder, in eleganter Ausführung, im Preise von Mark **7,90.**

Schuhwarenhaus Max Tack

Nur Reuschostrasse 16/17, Ecke Neue Weltgasse

vom Ringe aus rechte Seite.

Volle Garantie für Haltbarkeit.

Sieben erschien:

Der Neue Weltkalender

für 1904.

Reich illustriert. Preis 40 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Tücher, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wasserdichte blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

255

Samstags von 8-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

In Ihrem Interesse

liege es, daß Sie sich, bevor Sie Ihren Bedarf an Möbeln etc. decken, von meiner Solang und Leistungsfähigkeit überzeugen.

Ich bitte

1711

Auf Abzahlung

1 Zimmer für 98 Mk.,	Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer für 150 Mk.,	Anzahlung 15 Mk.
2 Zimmer für 200 Mk.,	Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer für 300 Mk.,	Anzahlung 30 Mk.

Herren-Anzüge und Ueberzieher

Anzahlung von 7 Mk. zu wöchentlich 1 Mk. Abzahlung.
 Grösste Auswahl für

Damen-Kragen und Jacketts, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Portièren, Gardinen, Teppiche, Manufaktur-Waren, sowie Kinderwagen.

Zur Ergänzung der Wohnungs-Einrichtung empfehle:

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Sofas, Diwans, Garnituren.

Alles zu kalantesten Bedingungen.

Bei Entnahme einer Einrichtung von 200 Mark an eine elegante Uhr gratis.

S. Osswald, Breslau, Schuhbrücke 74, 1. u. 2. Etg.

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.
 Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

Samstags von 8-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

S. Guttentag, Breslau,

Spezial-Versandhaus

in Herren- u. Knaben-Garderobe,
 Onlawersstrasse 76/77, I. u. II

Eingang HUF Altbücherstr. 5.
 Meine Spezial-Abteilung in Herren-Winter-Paletots bietet für die kommende Saison hochparierte Neuheiten:

Greenland edler glatter Eskimo-Double-Paletot in kariert. Futter, in prakt. Farben, Mittelgr. Mk. **16,25**

Moskau glatter Eskimo-Paletot in schwarzbraun, blau u. marango. Samtkragen, Mittelgrösse Mk. **20,50**

Archangel moderner Paletot, im Tragen erprobt, aus weichem marango Winterstoff, in besserem schwarz-weiss kariertem Futter, Mittelgrösse Mk. **25,50**

Asienochan edler Paletotanskleingelocht, gestrickt, Krimmer, vorzüglich bewährte Qualität, in braun, schwarz oder blau, Mittelgrösse Mk. **32,50**

Livadia feiner mod. Paletot aus weichem Winter-Velour, glatt oder Fischgrätenmuster, nur in marango Mk. **35,-**

Indostan reinwoll. weich, Winter-Velour-Paletot, in dunkelgrau oder marango. Elegante, feine Verarbeitung, Mittelgrösse Mk. **41,-**

Kasan sehr empfehlenswerter Paletot aus ganz weichem Winter-Velour, nur in dunkelgrau oder marango, moderne Dessins, Mittelgrösse Mk. **46,-**

Kurland hochmoderner Paletot aus ganz weichem Winter-Velour, in schwarz, marango oder dunkelgrau, Mittelgrösse Mk. **52,-**

Reval hochfeiner Paletot aus echt engl. ganz weichem Winter-Velour in dunkelgrau, marango oder schwarz gemustert, Mittelgrösse Mk. **59,50**

Odessa empfehlenswerter Paletot aus gediegenem Winter-Cheriot, echt engl. Qualität, in mittel- und dunkelgrau oder marango gemust. Mittelgrösse Mk. **65,-**

Czarwitsch echt englisch, ganz weich, Winter-Velour-Paletot, in marango od. schwarz Diagonal, Vorzügliche Verarbeitung, Mittelgrösse Mk. **74,-**

Czar hochparierter Paletot aus feinstem, echt engl. Eskimo, in schwarz, mittelgrau oder marango, Vorzügliche Ausführung mit Verwendung bester Zutaten, Mittelgrösse Mk. **83,-**

Diese Paletots sind in Ausführung und Verarbeitung genau wie nach Mass u. nach modernstem Schnitt gefertigt.

Extra-Anfertigung nach Mass unter absoluter Garantie des guten Sitzes in kürzester Zeit. 320

Der grosse, mit zahlreichen Illustrationen versehene Haupt-Katalog wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

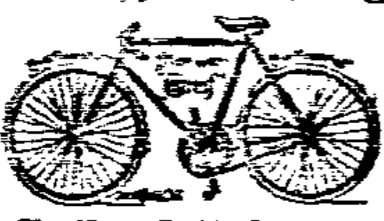
Fahrräder!

Aus die besten bequemen Räder.

Fahrräder!

Kauf's, Verkauf's, Mietrad

Max's, Kauf's, Mietrad
 Alle den neuesten Doppel-Glockenlager Modell 1903



Elegant, leichtestes Rad, schwarzes Lack, Höchstes Doppel-Glockenlager.

Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.

Vertreter: **Max Rüster, Breslau VI**

Friedrich-Wilhelmsstrasse 106, bei Strigauer Platz
 Filiale: Pöpelwitz, Berliner-Chaussee 125, bei Schmitzbege.

Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.
 Eigene Reparaturwerkstatt. Reparaturen aller Systeme schnell und billig. Bemalung, Erneuerung.

Kredit nach Anwarts!

Kredit nach Anwarts!

Parteigenossen, beteiligt Euch Sonntag Mann für Mann an der Flugblattverbreitung zu den Landtagswahlen!

Achtung! Flugblattverbreitung!

Die sozialdemokratischen Vereinsbezirke 1, 71, 76, 86, 91 und 95 bleiben bei der morgigen Flugblattverbreitung unbelegt. Wir bitten die betreffenden Bezirks- und Distriktsführer, das zu beachten. Dagegen werden die Bezirke 111 und 112 (Höpelwitz) mit belegt.

Vom Nikolaitor wird Hilfe für's Arbeiter-Sekretariat erwartet. Zahlreicher Besuch für alle Stadtteile ist dringend erwünscht. In folgenden Lokalen versammeln sich die Flugblattverbreiter: Nikolai-Vorstadt bei Hönig, Leuthenstraße Nr. 3, Gräbischener Vorstadt in der Volksmacht, Neue Graupenstraße 5/6, Innere Stadt im Arbeitersekretariat, Messergasse 18/19, Ober-Vorstadt bei Genossen Burgund, Heinrichstraße 2, Sand-Vorstadt bei Gastwirt Schwob, Müllersstraße 15, Heilmücker Vorstadt: Lokal von S. J. Erben, Kleine Scheitnigerstraße 56, Ohlauer Vorstadt im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Schweidniger Vorstadt im Krug zum grünen Kranze, Neudorfstraße 51a.

In denselben Lokalen finden die Bezirksführer am Sonnabend Abend ihr Material vor. Das Wahlkomitee.

62 Wahlmannskandidaten!

In einer Reihe von Straßen fehlen uns noch eine Anzahl Wahlmänner, besonders in folgenden Bezirken:

Rosenthalerstraße, Salzstraße, Heinrichstraße, Mehlgasse, Schrotgasse, Große Dreilindengasse, Schießwälderplatz, Koflplatz, Kleischlauerstraße, Hermannstraße, Linnestraße, Trebniger Chaussee, Bergmannstraße, Vincenzstraße, Bismarckstraße, Ottostraße, Humboldtstraße, Paulinenstraße, Trebnigerstraße, Elbingstraße, Weisenburgerstraße, Waterloostraße, Wörthstraße, Matthiasstraße, Weinstraße, Michaelisstraße, Nebengasse, Kreuzburgerstraße, Lehndamm, Delsnerstraße, Fürstenstraße;

Klosterstraße, Sügowitzstraße, Böschstraße, Wollwigerstraße, Neue Tauengienstraße, Ohlauer Chaussee, Königgräberstraße, Brodauersstraße, Flurstraße;

Zobienstraße, Bohrauerstraße, Lehmgrubenstraße, Lohestraße, Sadowaststraße, Augustastrasse, Neudorfstraße, Friedrichstraße;

Louisenstraße 1-11, Gräbischenerstraße 1-25, 52-58, Döschstraße, Gabitzstraße, Brandenburgstraße, Yorkstraße, Hohenzollernstraße, Sonnenstraße, Trinitasstraße, Karuhstraße, Schwertstraße und innere Stadt.

In diesen Straßen wohnende Genossen werden dringend ersucht, sich unverzüglich schriftlich oder mündlich beim Wahlkomitee, Neue Graupenstraße 5/6, zu melden.

Jeder Wähler kann Wahlmann sein.

Das Wahlkomitee.

30 Wahlmannshelfer erwünscht!

Für 30 Wahlbezirke, in denen die aufgestellten Wahlmannskandidaten die Agitation aus verschiedenen Gründen nicht übernehmen können, sind Helfer aus beliebigen anderen Stadtteilen erwünscht. Wir bitten solche Genossen, die im eigenen Bezirk als Wahlmann nicht aufgestellt sind, sich beim Wahlkomitee unverzüglich zu melden.

Eine Wahlmannskandidaten-Versammlung

und Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Donnerstag Abend im Gewerkschaftshaus statt. Zur Erledigung kommen wichtige Punkte: 1. Befähigung der Wahlmänner. 2. Instruktion derselben. 3. Unsere Stellung bei den Urwahl-Stichwahlen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. Oktober 1903.

Wahlgeometrie. Das Verzeichnis der ländlichen Wahlbezirke im Kreise Glogau, so schreibt der „Nieder-Schles. Anz.“, setzt bei den Wählern mancher Drißigsten große Opferwilligkeit voraus. Im 6. Wahlbezirk müssen die ca. 70 Wähler von Schrepau bei dem Wahllokal des 5. Wahlbezirks in Köpzig vorbei nach Jarrau gehen. Fast die Hälfte der Wähler des 11. Bezirks (ca. 100) wohnt in Quilitz; sie haben ihr Wahllokal in Obisch, wo nur 50 Wähler sind. Im 23. Bezirk müssen die 80 Wähler aus Kosel durch Quaritz nach dem 6 Kilometer entfernten Gultau gehen, während Klopschen nur 2 Kilometer entfernt ist. Die Wähler des Gutsbezirks Quiritz dürfen nicht in Quiritz wählen, sondern müssen auch nach Gultau. Die 130 Wähler von Wilkau und Klautsch müssen 6,5 und 7 Kilometer nach Gultau, wenn sie ihrer Wahlpflicht genügen wollen. Man kann nicht gut einsehen, warum sie nicht mit den 85 Wählern von Schwusen einen Wahlbezirk bilden; am schlimmsten geht es diesen letztgenannten Schwusenern, die nach ihrem Wahllokal in Drogelwitz bei Gologowitz mit der Fähre gegen Entrichtung des Fahrgeldes über die Oder ihren Weg nehmen müssen. Einen kleinen Trost mögen sie darin finden, daß sie in den 50 Weichauer Wählern, die in Nabsen wohnen müssen, Gefährten haben; denn auch diese müssen über die Oder fahren. Wenn am 12. November — was ausnahmsweise schon vorgekommen ist — in der Oder Eisgang sein sollte, würden die eifrigen Wähler von Schwusen und Weichau über Glogau reisen müssen. Die 110 Wähler aus Schönau müssen nach Seppan zur Wahl,

wo nur 94 Wähler sind. Außer der Stadt Glogau sind 182 Wahlmänner zu wählen. — Das sind immer neue Beispiele für den Unfinn des ganzen Wahlsystems.

Ueber den zweiten Kogalski-Konturs erlähnen wir dem „Konfessionär“ folgendes: Der Konturs Kogalski erscheint heute in zweiter Auflage. Der erste Konturs wurde am 12. Februar angemeldet. Er ist noch nicht beendet. Aus der Masse werden die Gläubiger kaum mehr als 10 Prozent erhalten. Damals betrug die Passiven etwas über 329,000 Mark. Sie sind heute mit etwa 90,000 Mark Warenforderungen und 20,000 Mark bevorzugte Forderungen etwas niedriger. Wenn auch nominell Frau Alma Kogalski Inhaberin des Geschäftes ist, so wußte doch jeder, daß der eigentliche Leiter des Geschäftes der Mann und Prokurist Richard Kogalski war. Am 28. August eröffnete Frau Alma Kogalski in Breslau in der Ohlauerstraße ein Warenhaus im gleichen Stile wie das frühere, und nach kaum sechs Wochen auch dieses Geschäft bereits abgewirtschaftet. Auf Rat eines Angestellten, der mit 6000 Mk. gleichzeitig Hauptgläubiger ist, wurde am 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr das Geschäftslokal geschlossen. Die Schließung erfolgte lediglich im Interesse der Gläubiger, um eine Bevorzugung oder Schädigung zu verhindern und ferner, um möglichst vor Fortführung des Geschäftes einen Ausverkauf mit den Gläubigern herbeizuführen. Der Angestellte der Firma hatte an etwa 220 Gläubiger eine Einladung zu einer Versammlung erlassen, die am 14. in Berlin stattfand. Von den Berliner Gläubigern waren etwa 70 erschienen. Die kurze Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Die Warenbestände betragen etwa 70,000 Mk., diesen gegenüber belaufen sich die Warenschulden auf etwa 90,000 Mk., hierzu treten folgende Verpflichtungen: 9300 Mk. Miete bis 1. April 1904, etwa 10,000 Mk. Saläre bis 1. Januar 1904, etwa 1000 Mk. Gerichtskosten, etwa 500 Mk. für Beleuchtung, ferner auf Grund eines Schreibens der Baubehörde vom 10. Oktober etwa 10,000 Mk. für geforderten Umbau des Lokals. Diese angegebenen Posten sind innerhalb 14 Tagen vom Tage der Zustellung des Schreibens ab in Angriff zu nehmen, anderenfalls die vollständige Schließung der Verkaufsräume angeordnet wird. Bei dieser Sachlage nun glaubte der Unternehmer der Versammlung eine besonders günstige Offerte den Gläubigern zu machen, indem er diesen 20 Prozent sofort in bar anbot; derselbe war sogar geneigt, dieses Gebot ebenfalls auf 30 Prozent zu erhöhen. Allein es entstand bei Abgabe des Gebotes ein solcher Lärm, daß an ein Verhandeln nicht weiter zu denken war und die Versammlung auseinanderging.

Stadtheater. Der am Donnerstag als Figoletto mit großem Beifall begrüßte italienische Baritonist Pasquale Amato wird heute, Sonnabend, als zweite Gastrolle den Graien Lina in Verdis Oper „Der Troubadour“ singen. Morgen, Sonntag, findet eine Wiederholung von Mozarts großer Oper „Die Zauberflöte“, die bei ihrer ersten Aufführung in dieser Saison mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, statt. Nachmittags geht zu ermäßigten Preisen Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron“ mit Opernbefugung in Szene. Montag singt Pasquale Amato als dritte Gastrolle den Alfio in „Cavalleria Rusticana“ und den Tonio in „Bajazzo“. Für die Gastspiele Pasquale Amatos sind die Preise nicht erhöht. Für Dienstag ist eine Aufführung von Goethes Trauerspiel „Egmont“ in Aussicht genommen. In Vorbereitung befindet sich Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer“.

Bobetheater. Johann Strauß' Wieneroperette „Die Fledermaus“ wird heute Sonnabend zum ersten Mal in dieser Saison zur Aufführung gebracht. Morgen Sonntag wird die Operettenrevue „Wiener Blut“, Musik von Johann Strauß, gegeben. Nachmittags geht das amüsante französische Lustspiel „Die Notbrücke“ zu kleinen Preisen in Szene. Montag wird der mit größter Beifall aufgenommene französische Schwank „Lustige Ehemänner“ wiederholt. Mittwoch findet eine Aufführung von Bierbaums erfolgreichem Schauspiel „Stella und Antonie“ statt.

Dialtheater. Morgen Sonntag wird im Dialtheater Bebers ausgelassener Schwank „Lutti“ zur Aufführung gebracht. Die Besetzung ist dieselbe wie im Bobetheater.

Feldpost-Abenteuer.

Der Transport des „Sozialdemokrat“ über die deutsche Grenze war je länger je mehr eine ungemein schwierige Aufgabe. Alle die romantischen Geschichten von den Gipszigen, den Sardinienbüchsen usw., in deren Inneren angeblich die verbotene Literatur hineingepackt und so über die Grenze geschafft wurde, sind natürlich freie Erfindungen der Reporterphantasie. Man braucht bloß die Menge des wöchentlichen Transports, das relativ so hohe Gewicht des Papiers und die soziale Stellung der uns zur Verfügung stehenden Adressaten solcher Sendungen ins Auge zu fassen, um zu begreifen, daß unter dem Aufgebot größter Selbstlosigkeit Woche für Woche das Werk gelingen konnte. Es handelt sich ja nicht — wie zum Beispiel in den vierziger Jahren bei der bürgerlichen Bewegung — um Kaviar für eine Handvoll Feinschmecker, sondern um die Befriedigung großer Massen; und es war eine Proletarier-Partei, der die geschäftlichen Verbindungen den großen Firmen fehlten. Trotz alledem gelang das Werk zwölf Jahre lang — und was noch keine revolutionäre Bewegung irgend eines Landes fertig gebracht hat: das im Ausland erscheinende revolutionäre Parteipapier war, allen Verfolgungen zum Trotz, schließlich sogar zu einer Einzahlung von 100000 Mk. für die Partei geworden.

Welche Summe von Opfern an Freiheit, Glück und Gesundheit von den unzähligen Kamenoten bei diesem Dienste für die Partei gebracht werden mußte, davon soll hier nicht die Rede sein; wir wollen hier aus dem schweren Kampfe ein paar heitere Episoden heranzureißen.

Genosse Belli in Stuttgart, früher in Zürich, der zu dundertmalen seine Haut furchtlos für die Partei zu Markte trat, teilt uns seinen reichen Schatz seiner Erfahrungen ein paar Beispiele mit, die auch unsere Leser gefallen dürften.

Eine schlaue Pandschung.

Wurde da mal gerumelt, auf der Bodensee-Insel Reichenau bei Konstanz lagert bei dem Schreiber Brieger eine Ladung der verbotenen Ware. Pöblich erscheinen ein Amtsrichter mit Gendarmen zc., um Pandschung zu halten. Wohnung und Werkstatt werden besetzt. Die Wacker gingen nach Süden auf den Bodensee hinaus. Die Sonne schien herein und füllte den süßen Abend. Er beschloß, die Konstanten herunterzulassen. Dadurch gelang es einem der Schiffe des Hauses unmerklich hinauszukommen. Er schlich auf dem Speicher. Dort lagerten drei Ballen, die er nun einfach zum Speicherdach hinauswarf. Den heruntergelassenen Konstanten war es aber zu danken, daß das Gerümpel der Ballen dem Herrn Amtsrichter unbemerkt blieb.

Der Junge lud dann die Ballen auf einen Rasen und fuhr auf den See hinaus. Die Herren suchten Rindfleisch und fanden nichts. Hinter dem Hause war ein Hügel mit Gartenschüsseln und

prächtiger Aussicht; allda waren auch noch einige Kollis eingegraben. Er lud die Herren dorthin zu einem Trunk Wein ein als Belohnung für die Strapazen und um ihnen Ergeben und Ausblick zu zeigen. Später ließ er die Herren mal wissen, daß sie eigentlich auf dem Braten gefangen hätten. Als die Geseßshüter wieder fort waren, kam auch der Junge wieder vom See zurück und die Sache wurde dann ohne Anstand fortgeschafft.

Meine Verhältnisse.

Eines schönen Tages erhielt ich den Besuch eines Bekannten aus Jannensbad. „Du“, sagte er mir, „gestern bist Du in Friedrichshafen verhaftet worden. Ich war gerade dort, als der Dampfer von Romanshorn landete. Der Wachmeister, ein Freund von mir, nahm einen aussteigenden Herrn fest. Ich fragte ihn, was er da für einen Fang gemacht habe?“ — „Na, keinen schlechten!“ meinte er. „Jetzt haben wir endlich den lange gesuchten Belli, der alle Grenzen mit seinem sozialdemokratischen Schriftenschnitzmesser aufhört.“ — „So, so“, sagte ich, „Du, das ist aber der Belli nicht, denn der kenne ich zufällig.“ — „Doch, doch“, meinte der Wachmeister, „der Verhaftete protestiert zwar dagegen, daß er Belli heißen soll, aber es stimmt ganz genau mit dem Signalement, auch ist uns gemeldet, daß er heute kommt.“

Nach kurzer Zeit wurde der Fall aufgeklärt und der Pseudo-Belli konnte wieder gehen.

Verunglückte Spionage.

Mein Nachbar in Kreuzlingen hatte einen Lehrling, der mit einem Polizisten in Konstanz verwannt war. Der Polizist instruierte den Jungen, sich mit meinem Jungen ins Benehmen zu setzen, um allemal zu erfahren, wann und wohin ich verreise. Daß auf dem Bahnhof in Kreuzlingen ein Schweizer Beamter den Auftrag hatte und auch ungeschwerlich genug war, es zu tun, alle Mal Meldung an die Konstanzener Polizei zu machen, wenn ich dort eintraf, das wußte ich. Ich ließ nun dem Jungen sagen, daß ich am Donnerstag nach Romanshorn und dann nach Friedrichshafen fahre. Ich kaufte auch in Kreuzlingen ein Billet nach Romanshorn. Daß das hinderlich gemeldet wird, das wußte ich ja und es wurden auch richtig zwei Polizisten nach Friedrichshafen beordert, um mich dort in Empfang zu nehmen. Ich stieg in Kreuzlingen ein und verließ in Rindlingen, der ersten Station nach Kreuzlingen, den Zug, um zu Fuß wieder nach Hause zurück zu gehen. Fahr aber denn entgegengelehrt über Schaffhausen ins Elß, wo ich die vorausgeschickte Ware glatt abgab.

In Friedrichshafen hatte man mich natürlich vergebens erwartet. Am Abend ging mein Junge an den Konstanzener Hafen, um die Gefährten der zwei ausgetauhten Späher zu sehen. Viele wußten freilich, als sie mit dem Schiff kamen, dem sie erwarteten Wachmeister nichts anderes zu berichten, als: „er ist mit hinüber.“

Der hilfsbereite Polizist.

In Waldsee im schwäbischen Oberland sah ich einmal in einer Brauerei und machte meine Pakete, den Rest, den ich noch hatte, fertig zur Post. Da kam ein Polizier mit einer Bestellung an den Wirt. Er unterhielt sich mit mir und ich zahlte ihm einen Schoppen und fragte ihn aus über einige Firmen, mit denen ich angeblich Geschäfte machen wollte. Ich war natürlich Reisekondel. Dann fragte ich ihn, wo die Post sei, und als er sah, daß ich etwas schwer zu schleppen hatte, nahm er die Hälfte der Sachen selbst und trug sie mit bis an den Posthalter. Ich danke diesem Wackeren heute noch.

Ein Schläuberger im Polizeirock.

Auf einer Radaufahrt nach gelauer Arbeit promenierte ich auf dem Perron in Radolfzell und erwartete den Verbindungszug. Ein Konstanzer Schuhmann, Kurz hieß der gute Mann, tat daselbe. Er mußerte sich fortgesetzt und als ich eintraf, kam er auch mir in mein Klappet nach. Hier betrachtete er mich nochmals von unten bis oben. Endlich sagte er sich ein Herz und fragte mich: „Nicht wahr, Sie sind Herr Belli?“ Ich brachte ihn und dann meinte er: „Mit Ihnen ist etwas nicht in Ordnung. Ich glaube, es hat etwas im Fahndungsblatt gestanden. Sie sind ein sozialistischer Agator, jetzt weiß ich nicht, soll ich Sie verhaften oder nicht.“ Ich sagte ihm nun: „Herr Kurz, das ist sehr einfach. Wenn wir nach Konstanz kommen, dann ist dort, wie u.ner, wenn ein Zug ankommt, der Wachmeister auf dem Perron. Da fragen Sie ihn dann eben, was zu tun sei mit mir.“ — „Damit war der Biedere zufrieden. Der Wachmeister war auch richtig am Perron. Kurz flog schnell aus und ging auf ihn zu. Ich stieg aber auf der anderen Seite schnell hinaus, ging den Zug entlang neben dem Geleise hinauf und war am Ende des Zuges dann gleich auf Schweizer Gebiet, während die zwei Polizisten wie toll den Bahnhof abjuckten.“

Unerwartete Hilfe.

Die Güter des Gefeges waren aber mitunter auch einmal recht anständig. Auch das soll gesagt werden. Auf einer badiischen Station sah mich einmal nach gelauer Arbeit ein Wächter, der mich kannte. Er machte schnell, daß Du auf den Zug nach Basel kommst, sagte er mir. Ich war aber auch gerade im Begriff es zu tun.

Einstmal lief ich auf dem Perron des Bahnhofs in Schaffhausen auf und ab, um den Genossen Adolf Gell zu erwarten. Da hörte ich hinter mir meinen Namen nennen. Ich drehte mich um und sah zwei Fremde, einen deutschen und einen Schweizer. Ich fragte, was man von mir wüßte, und da sagte mir der deutsche Fremde, daß er seinen Kollegen fordern würde, daß ich vor einiger Zeit in Elsenz in den Gewölber Zug angestiegen sei, da habe ihn der dortige Gendarm gefaßt. „Das ist der D., der die sozialdemokratischen Sachen herauf den sollte man festnehmen, aber mit führt er wohl davon.“ Nach diesem Bruch ist es noch unbekannt.

1884, 28. Oktober. Der Seidenarbeiter Robert Hansotter, der am Donnerstag voriger Woche im Hause seines jüngeren Bruders Paul bei einem Streit erschossen, hat sich am Donnerstag Mittag in einem unbewachten Augenblicke in der Gefängniszelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses mit dem Handtuch an der Türklinke erhängt. Die Gefängniswärter fanden ihn in dieser Stellung hängend als Leiche vor. Die Tat ist gestern um 1 1/2 Uhr Nachmittags ausgeführt, indem Hansotter den Moment abpasste, wo er unbewacht war. Gefängniswärter fanden ihn kurz nach der Tat vor und nahmen ihm die Schlinge ab. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte aber nur noch den Tod feststellen. Während der sieben Tage, die Hansotter im Gefängnis zubachte, zeigte er große Reue. Den Anordnungen der Gefängniswärter folgte er willig und benahm sich in jeder Weise korrekt.

Vermischtes.

Die Hamburger Engelmacherei-Affäre. Aus Hamburg wird uns mitgeteilt: Die weitere Untersuchung in Sachen der Engelmacherei Wiese hat ergeben, daß der verdächtige Person im ganzen neun Kinder in die Pflege gegeben worden sind. Davon ist eins gestorben, zwei sind wieder von ihren in Ostpreußen wohnenden Müttern in Empfang genommen worden; die übrigen sechs Kinder sind spurlos verschwunden. Von diesen sind vier dem Namen nach bekannt, von dem fünften weiß man nur, daß die Mutter ein Fräulein in Hannover, der Vater Offizier ist. Der zur weiteren Untersuchung dieses Falles nach Hannover gesandte Kriminalbeamte ist unrichtiger Weise wieder nach Hamburg zurückgekehrt; er hat über die Eltern des Kindes nichts erfahren können. Sämtlich des sechsten Kindes ist der Behörde weder der Vater noch die Mutter des Kindes bekannt. Die Wiese leugnet nach wie vor.

Eine Expedition in die libische Wüste. Wie aus London berichtet wird, ist soeben von dort eine Expedition nach den westlichen Doasen der libischen Wüste aufgebrochen. Sie will besonders eine bisher unerforschte Gegend, das „Tal der Könige“ aufsuchen, in dem Nubienmenschen sieben minderjährige ägyptische Könige in Ketten gefangen gehalten haben soll. Die Doasen bedeuten ein großes Gebiet von über 40,000 englischen Quadratmeilen; es sollen viele Angehörige dafür vorhanden sein, daß hier frühere ägyptische Könige in Ketten gefangen wurden. Die in Betracht kommenden Gegenden haben auch, wie bereits erwähnt, zur Zeit der Römer die ganze alte Welt mit Mann, Frau, Korbak, Phosphaten usw. versorgt; vielleicht kann in der Reinheit dieser Erzfloße das Geheimnis der Unzerstörbarkeit der alten Mauerwerke entdeckt werden, die uns jetzt so in Erfassen fest.

Neueste Nachrichten.

Wegen Beleidigung verurteilt

wurde von der Strafkammer des Landgerichts Stadt Redakteur Genosse Kiedlinger vom „Harburger Volksblatt“ zu 9 Monaten Gefängnis. Der andere Redakteur, Genosse Kühle, war ebenfalls angeklagt worden, er wurde aber freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte versucht, zwei Redakteure, von denen jeder einen anderen Teil der Zeitung zeichnet, für einen Artikel verantwortlich zu machen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete für jeden Angeklagte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Die Beleidigung soll in einer Wochenplauderei begangen worden sein.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. II. Eisenbreher Paul Mende, ev., Hudenstraße 39, und Martha Stotta, ev., Weikensburgerplatz 7. — Schmied Radolf Mai, ev., Strehlen, und Pauline Koberfeld, ev., Bohrerstraße 70. — Lokomotivheizer Ernst Hermann, ev., Drieg, und Martha Siegel, ev., Büschstraße 20. — Brauereiarbeiter August Heinrich, ev., Ohlauer Chaussee 24, und Ida Kluge, ev.-luth., Willau, Kreis Rastau. — Maschinenvhaber Oskar Günther, ev., Frankelplatz 4, und Emma Schnabel, ev., Paradiesstraße 14.

Heirats-Ankündigungen. IV. Schlosser Paul Heintze, ev., Reichstraße 5, und Martha Wagner, kath., Therenstr. 11.

Geschließungen. IV. Monteur Hermann Brecht, ev., Ohlauerstraße 16, mit Selma Plonitz, kath., Gräbnerstraße 9. — Arbeiter Konstantin Bränsch, kath., Frankelplatz 5, mit Emilie Bias, ev., Kaiser Wilhelmstraße 33. — Maurer Paul Bötteme, ev., Beckstraße 17, mit Rosa Wehrlich, ev., Kaiser Wilhelmstraße 53. — Bäcker Reinhold Kalinke, ev., Krenzburg, mit Emma Langner, ev., Freiurgstraße 13. — Schlosser Joseph Bifinger, kath., Volterstraße 10, mit Helene Rademacher, kath., Hurlstraße 5.

Geburten. III. Kesselheizer Paul Robsahl, ev., L. — Hausdiener Johannes Kaumer, ev., S. — Gelbgießer Ernst Stebe, kath., S. — Kutscher Gustav Regehl, ev., L. — Tapezierer Hubert Weiner, ev., S. — Arbeiter Vincent Madowitz, kath., S. — Wächter Alfred Gruber, ev., L. — Kutscher Richard Danke, kath., L. — Maurer Heinrich Latta, ev., L. — IV. Eisenbreher August Wehde, ev., L. — Arbeiter Anton Jarenkowitz, ev., L. — Lachierer Paul Klinge, kath., S. — Mechaniker Ernst Kothke, ev., S.

Geschließungen. I. Schlosser Richard Reichelt, ev., Alfenstraße 31, mit Maria Grieb, ev., Meistrasse 13. — Hausfalter Paul Ritsche, ev., Reichstraße 39, mit Auguste Klose, ev., S.

Friedrich-Wilhelmstraße 16. — Arbeiter August Schild, ev., Schmiedegasse 50, mit Johanna Schneider, ev., ebenda. — Schneider Adolf Müller, kath., Ohlauerstraße 42, mit Pauline Klement, geb. Schanitz, ev., Ohlauerstraße 42. — Glaser Georg Speer, ev., Ohlauerstraße 45, mit Bertha Eckerhaus, ev., Barbarastraße 2. — Maurer Joseph Jarusch, kath., Alfenstraße 51, mit Anna Rudolph, kath., ebenda.

Geburten. IV. Schildmaler Fritz Sageborn, ev., S. — Stellmacher Anton Richter, kath., L. — Tischler Paul Danold, ev., S. — Schlosser Arthur Uhr, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Dindorf, ev., L. — Hausfalter August Birkhof, kath., S. — Todesfälle. I. Arbeiter Gustav Berndt, 33 J. — Willy, S. des Maurers Gustav Scharfberg, 6 Mon. — Marie, T. des Bahnarbeiters Robert Schifora, 1 Woche. — Eisenbreher Paul Pauline Köber, geb. Klotz, 27 J. — Malerfrau Hedwig Eddera, geb. Güter, 35 J. — Tapeziererwitwe Emilie Pöhl, geb. Krause, 67 J. — Arbeiter Richard Schiebs, 24 J. — Willy, S. des verstorbenen Maurers Wilhelm Schiebs, 10 J. — II. Kutscherwitwe Luise Hartmann, geb. Steiner, 67 J. — Fabrikarbeiterin Marie Kaumer, 29 J. — Walter, S. des Wädrersellen Richard Par, 14 J. — Otto, S. des Arbeiters Franz Wustl, 1 J. — Decbert, S. des Arbeiters Karl Heibich, 28 J. — Luise, T. des Arbeiters Wilhelm Lams, 1 J. — Fabrikarbeiterin Luise Nowak, 33 J. — Fräul. Schlossergehülfe Anton Goschky, 71 J. — Maurerwitwe Heinrich Müller, 37 J. — Martha, T. des Schlossers Oskar Freitag, 4 J. — Karl, S. des Arbeiters Hermann Lindner, 15 Min. — Gelegenheitsarbeiter Franz Reichelt, 43 J. — Paul, S. des Hausbauers Wilhelm Schrod, 1 J. — Magdalena, T. des Arbeiters August Pabel, 2 Mon. — Anna, T. des Arbeiters Paul Ederl, 5 Min. — III. Walter, S. des verstorbenen Arbeiters Karl Döfer, 2 J. — Hermann, S. des Gärtners Hermann Böhler, 5 Mon. — Günther, S. des Arbeiters Rudolf Ehrlich, 4 Mon. — Fritz, S. des Arbeiters Paul Koblert, 3 Woch. — Anna, T. des verstorbenen Dachdeckers Karl Moberg, 1 J.

Gewerkschaftsstatistik!

Für die ausgeperrten Textilarbeiter in Grimmitzsch gingen von zentralisierten Gewerkschaften beim Unterschreiben ein:
Den 17. Oktober, Deutsche Maurer, Babststelle Breslau 50 Mk.
" 20. " Heizer u. Maschinen der Binnenschiffahrt 20 " "
" 23. " Holzarbeiterverband, Babststelle Breslau 100 " "
Karl Kläpfel, Grünstraße 6.

Mitteilungen der Bezirksführer zc.:

Bezirke 31-42. Sonntag, den 25. Oktober, Vormittags 10 Uhr, nach der Hauptplatzverbreitung: Zusammenkunft aller Bezirksführer und Wahlenmänner. Bezirksämten sind mitzubringen. Treffpunkt im jetzt bekannt gemachten Lokal. Der Distriktsführer.

Leopold Welsch
jetzt nur Renschestr. 57
in der blauen Ecke
Spezial-Geschäft für Herren-
und Knaben-Garderobe.

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57



Krimke & Co.
Breslau, Neue Graupenstr. 7.
Billigste Bezugsquelle 1724
für gebogene Möbel.
Spezialität: Restaurations- und Saalstühle.
Preislisten gratis und franko.

Alfred Wittner, Holzhandlung.
Elbingstr. 24, an der 11 000 Jungfrauentirche.
Grosses Lager in Kiefer-, Fichten- und Erlenbrettern
zu billigsten Preisen. — Telephon 8910. [1325]

**PIANO- Magazin und Leihinstitut
Georg Neumann**
Breslau, Neue Graupenstr. 13.
1568

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Volksblatt.
Durch die Expedition und Esporteur.

Grösste Auswahl! **57**

L. Guttmann
Spezialhaus für Damen-Putz
BRESLAU
57 Renschestr. 57.

57 Billigste Preise!

Unterhosen, Hemden,
Schürzen, Hosenträger,
Korsetts, Handschuhe
und alle anderen Sachen
Spottbillig 1570
im Ausverkauf 1570
24 Kurze Gasse 24.

Beachtet dies!
kleine Angebot.
Sie machen den besten Einkauf gegen 1465

Teilzahlung
in Möbel, Polsterwaren,
Spiegel, Bilder, Uhren,
Muskwerke, Herren-
Garderobe, Kleiderstoffe,
Haus-, Tisch- und Bett-
wäsche, Gardinen, Por-
zellan, Teppiche, Läufer-
stoffe, Tisch-, Bett- und
Stoppdecken,
elegante Kinderwagen
und viele andere Artikel
gegen geringe Anzahlung
und kleine Abzahlung.

Pinkus Hübner
Oststrasse 29, I.

Hut-Hanke
Friedrich-Wilhelmstraße 23
empfiehlt Hüte, nur gute, velle
Qualitäten für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigsten Preisen.



**Damen- und Kinder-
Hüte**
ausgestellt in vergrößerten,
hellen Räumen, bis zu den
feinsten [1709]
Formen und Qualitäten
in reichster Auswahl
nur Carlsplatz
2, 1 Treppe.

**Herrenstoffe,
Damen - Konfektion,
Lammfell- und
Eisbär-
Reste
nur Carlsplatz
2, 1 Treppe.**

**Arbeiter-
Notiz - Kalender
für 1904.**
Preis 60 Pfg.
Durch die Expedition und
Korrespondenz zu beziehen.

**Wo soll ich auf
Kredit kaufen?**

Nur in einem Hause, das im Prinzip
auf Reellität der Waren achtet, das
bei Einkauf den Beweis billigster
Preise ablegt und trotzdem die Waren
mit jeder nur denkbar
niedrigsten Anzahlung
abgeben kann. 1674
Diese Faktoren findet man
nur in dem kulanten

**Waren-Kredit-Haus
ar
Möbel
und Polsterwaren.**

**Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderoben
Teppiche, Läuferstoffe
Uhren, Bilder etc.
von**

M. Grau Nachl.
3 L. Ktg. Albrechtsstrasse 3 L. Ktg.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Esporteur zu beziehen.

Am 23. d. Mts. verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der **Steinmetz Paul Reimann** im blühenden Alter von 31 Jahren. 1728
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., den 23. Oktober 1903
Die tieftrauernde Witwe Ida Reimann, geb. Klitz
nebst zwei Kindern.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause Augustastraße 125 aus nach St. Salvator.

Am 22. d. Mts. verschied nach langjährigem Kranken-
lager unser braver Freund und Kollege, der
Steinmetz Paul Reimann
an der Würgerin unseres Berufes, der Lungentuberkulose,
im Alter von 31 1/2 Jahren.
Die organisierten Steinarbeiter Breslaus.
Trauerhaus: Augustastraße 125.
Beerdigung: Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags
2 Uhr, nach St. Salvator. 1721

Stadt-Theater.

Sonntabend:
Gastspiel **Paola Amato**
„Der Troubadour“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Sigacurbaron“.
Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:
„Die Rauberhöle“.

Vohse-Theater.

Sonntabend:
„Die Fiebermännchen“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Rotkränze“.
Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:
„Wiener Blat“.

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Sutti“.

Dominikaner.

Die
Original Farinelli's
Am 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Vormittag von 11-1 Uhr:
Gr. Matinée
ohne Entree.

Zeltgarten.

Dir. H. Krzinski.
Neues Gastspiel des
Motobaby
Mensch oder Maschine,
die größte Sensation
des 20. Jahrhunderts.
Motobaby
kocht das ungelöste Rätsel
Berlins.
Motobaby
bewegt sich im Sublimen,
dazu
12 neue Spezialitäten.
Entree 30 Pfg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Die Hölle
im Zeltgarten-Innen
neu eröffnet.
Täglich Gr. Konzert.
Entree frei. Entree frei.
Anfang 7 Uhr.

Konzert-Haus

„flora“
Dir. H. Krzinski.
Noch nie dagewesen!
Oktoberfest
à la München
im [1686]
jetzt renoviertes Fein-
Grosses Konzert
bayerischen
Damen-Trompeten-Korps
im Original-Fein.
Entree frei!
Anfang 7 Uhr.
Sonntag 11-12 Uhr
Kinet.

Überzeugen

Sie sich, wie viel Geld b. Einkauf
direkt in der Geschäft erpart wird.
Eigent. Hermannstraße 107, 21.
Gute Wäsche 4 1/2.
Gut. Wäsche 4 1/2.
Gut. Wäsche 4 1/2.
Magdeburger Str. 17a, II.
Zins Sonntag u. 11-12 Uhr 11-200

Freie Religionsgemeinde, Bräunr. 6
Erbaumung: Sonntag, 25. Oktober,
vorm. 9 1/2 Uhr. Pred. E. Schin.
Thema: Reformation. Mittwoch,
28. d. M. Gemeindevorversammlung.
Berichterstattung d. Delegierten v.
Freidenker-Kongress. [1710]

Palmengarten,
Gartenstraße 65.
Vente
Konzert
d. Oelser Dragoner
Dir. **HERMANN.**
Stufenreden [1687]
kurzes Gastspiel
der berühmten
Instrumentalistinnen
les deux soeurs Potoeki.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Sonntag, d. 25. Oktober
Oelser Dragoner.
u. 11 1/2-12 1/2 Matinée
bei freiem Entree.

**Orts-Arbeitsstelle für das Steinmetz-Gewerbe
zu Breslau.** 1722
Freitag, den 30. d. Mts., abends 7 Uhr:
Ankündigende General-Versammlung
im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße 17,
Zimmer Nr. 2.
Tages-Ordnung:
1. Wänderung der Statuten nach der Krankenaffen-Novelle
vom 5. Mai cr.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Gewerkschaftshaus,

Margarethenstraße 17.
Sonntag, den 1. November 1903:
1. Stiftungsfest
des Unterstützungs-Vereins der Landarbeiter,
bestehend in
Tanzkränzchen,

schöne, Gesangs-Vorträge u. turnerischen Aufführungen,
ausgeführt von den Mitgliedern des Ob- u. N.-V. und des
Arbeiter-Modellbau-Vereins.

Entree an der Kasse: Herr inkl. Dame 60 Pfg., einzelne
Damen 30 Pfg.; im Vorverkauf 50 und 25 Pfg. bei den
Mitgliedern und im Gewerkschaftshaus.
Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Pöpelwitz. „Erholung“

Nachdem sich der Streik zu meinen Gunsten erledigt hat,
empfehle ich mich einer geneigten Beachtung.
Jeden Sonntag und Montag:
Eisbeine, Backfische
und andere diverse Speisen in bekannter Güte.
Zu recht zahlreichem Besuch lade ich ergebenst ein.
1575 **P. Bettermann.**

Robert Schupps
Hutmachermäster, Hechtstr. 34.

Streng * *
*** * * feste**
Preise.
Handwerker
und
Arbeiter
können viel Geld sparen, wenn Sie sich beim Einkauf von
Herrn- und Knaben-Garderoben
an das grosse Spezial-Geschäft von
Gebr. Taterka
Ring 47
wenden.
Paar 1 Mark.

Korsetts
Unterröcke
Trikot-Tailen
Schürzen
Trikotagen
Kopf-Shawls
Tücher
Wäsche
Krawatten
empfehlen
in nur besten Qualitäten
zu bekannt billigen Preisen
D. Vertun
Reuschestr. 55.

Kochjacken aus bestem Körper-
stoff Stück von 3,50 Mk.
Kochschürzen 100 cm weit, aus starkem
Elaasser Double 95 Pf.
Stück von an.
Kochschürzen 100 cm weit, aus schlei-
sischem Haus- 1,55 Mk.
leinen St. v. an.
Kochmützen aus bewähr. Körper-
stoff Stück von 60 Pf.
an.
Backschürzen aus grau Leinen
mit Latz St. v. 90 Pf.
an.
Backtücher grau Leinen. Meter
von 37 Pf.
an.
Dressier-Beutel ungebleicht.
Pa. Körper St. 40 Pf.
an.
Arbeits-Jacken aus grauem, kräftigem
Drell St. v. 3,25 Mk.
an.
Arbeits-Hosen aus grauem
Drell Paar v. 2,10 Mk.
an.
Maler-Kittel aus naturfarben
Klotzleinen v. 2,75 Mk.
an.
Monteur-Anzüge Jacke und Beinkleid
aus dunkelblau 3 Mk.
Weschstoff von an.
Friseur-Jackets weiss, Prima 3,25 Mk.
Croisé St. v. an.
Friseur-Blusen crême Diagonal mit
rotem Passe-Mk. an.
poile St. v. 2,75 an.
Frisier- und Haarschneide-Mäntel
aus weiss Prima Dowias 2,45 Mk.
115 cm lang Stück von an.

Hamburger Kittel rot oder lila gestr.
Satin St. v. 3,75 Mk.
an.
Fleischer-Schürzen in Dowias u. Leinen
in grösster Auswahl.
Arbeits-Schürzen grün Drell mit Latz
u. Kettou- 1,65 Mk.
verschl. St. an.
Arbeits-Schürzen braun od. grün Tuch,
mit Ketten-
verschl. St. 4 Mk.
Arbeits-Blusen blauweiss gestreift
Regatta-Stoff 1,65 Mk.
an.
Arbeits-Blusen aus dauerhaftem blauem
Stuhltuch Stück von 1,60 Mk.
an.
Arbeits-Kittel aus waschecht, kräftigen
blauen Leinen Stück von 2 Mk.
an.
Schanker-Blusen mit Sattel und Zug,
Umlegekrag, Mansch.,
2mal mit weisselein, Band besetzt, aus
Prima blau Leinen 5,50, aus
Prima Baumwollstoff Stück 3,75 Mk.
Pelerinen mit abknöpfbarem Capuchon,
für Arbeiter, Kutscher, Kassan-
boten etc., aus
schwarz Ledertuch 5,50 Mk.
Aus imprägniert grau Loden 8.—
Aus schwarzgrünm. Ledertuch 8.75

Rasier-Servietten Reinleinen gesäumt,
60x60 cm 5,50 Mk.
Dtzd.
Champonier-Tücher aus Frottierstoff,
50x110 cm 8 Mk.
Dtzd.
Genick-Servietten gesäumt (dreieckige
Schontücher) 20 Pf.
Stück

Franko-Versand aller Waren im
Werte von 20 Mk. an.
Reichillustrierte Preislisten
kostenfrei.

Julius Henel vorm. C. Fuchs
Kaiserl. und Kgl., Kgl., Kgl.-Prinzl., Herzogl. und Fürstl. Hoflieferant.
Breslau, Am Rathhause 24-27.

Reform-Speisehaus
Altstädterstraße 59, nahe Ohlauerstraße.
Portionen von 10 bis 90 Pf.
Spezialität: Obstweine.
Familien-Lokal. 1689
Gustav Reibstirn,
Uhrmacher Gegründet 1873.
empfehlen sich zur geneigten Beachtung. [1671]
Friedrich Wilhelmstrasse 70.

J. Kaluza, 1589
Schuhmachermstr., Hirschstr. 17
empfehlen sein großes
Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein solides, in all. Größen
ortiertes Lager an gelber Ware.
Preise fest, aber äusserst billig.

Handwerker
und
Arbeiter
können viel Geld sparen, wenn Sie sich beim Einkauf von
Herrn- und Knaben-Garderoben
an das grosse Spezial-Geschäft von
Gebr. Taterka
Ring 47
wenden.
Paar 1 Mark.

Herrn-Paletots
in eleganter Verarbeitung
19.—, 21.—, 23.—, 25.—, 27.—, 29.— Mk.
Herrn-Anzüge
aus nur gut tragbaren
Stoffen
23.—, 25.—, 27.—, 29.—, 31.— Mk.
Herrn-Joppen
durchweg warm gefüttert
13.—, 15.—, 17.—, 19.—, 21.—, 23.— Mk.